



Institut für  
Wirtschaftsforschung  
Halle

# Wirtschaft im Wandel

2/2004

11.02.2004, 10. Jahrgang

Aktuelle Trends

*Udo Ludwig*

Produktionswachstum 2004 mit „Gratisgabe“ des  
Kalenders – ein Kommentar

*Siegfried Beer*

Der Aufbau forschungsintensiver Industrien  
kommt in Ostdeutschland voran

*Andrea Besenthal*

Tariftreuegesetze – kein Mittel zur Angleichung der  
Wettbewerbsbedingungen im Baugewerbe

*Cordula Winkler*

Die Wirtschaftsstruktur der ostdeutschen  
Großstädte: Ökonomische Unterschiede nehmen zu

*Brigitte Loose*

IWH-Bauumfrage Ostdeutschland  
zum Jahresauftakt 2004: Finanzielle Lage  
unter temporären Einflüssen 2003 stabilisiert

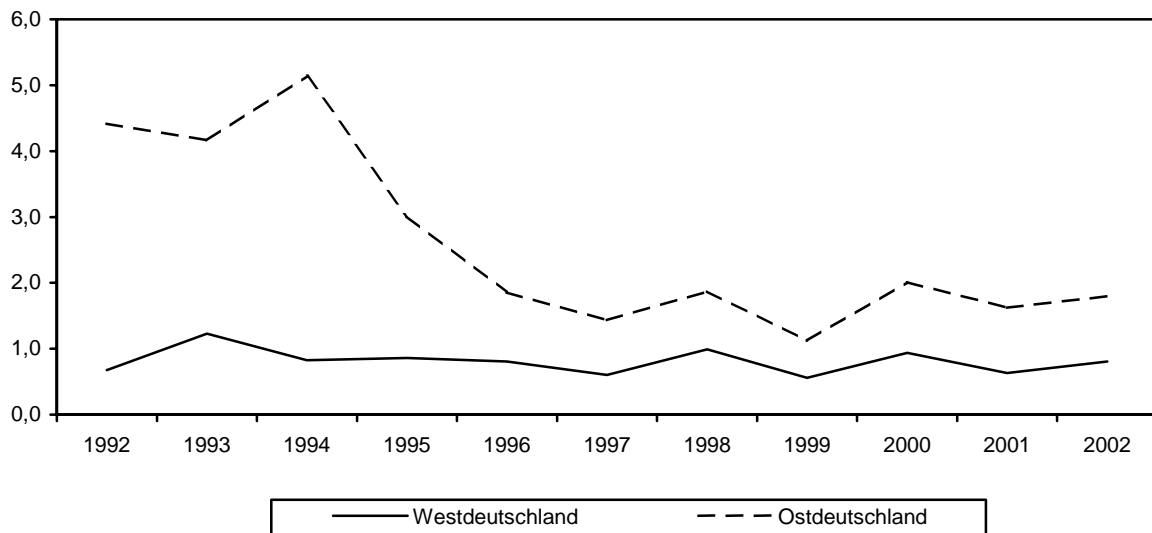
*Bärbel Laschke*

IWH-Industrienumfrage im Januar 2004

## Aktuelle Trends

### Nach wie vor hohe Intensität des Strukturwandels in der ostdeutschen Industrie

Intensität des Strukturwandels im Verarbeitenden Gewerbe  
- Euklidische Norm\* -



Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Die Intensität des Strukturwandels im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands (berechnet auf Basis von 241 Wirtschaftszweigen) hat sich seit Beginn der neunziger Jahre deutlich verringert, liegt aber immer noch höher als in Westdeutschland. Dahinter verbirgt sich, wie in diesem Heft noch genauer gezeigt wird, die zunehmende Modernisierung in der ostdeutschen Industrie: Branchen der Spitzentechnologie und (wenngleich weniger deutlich) der höherwertigen Technologie gewinnen an Bedeutung, während eher traditionelle Branchen an Gewicht verlieren. Insoweit ist die hohe Intensität des Strukturwandels, auch wenn sie für die Betroffenen Anpassungslasten auferlegen mag, etwas Positives. Damit verbunden sind nämlich Produktionsverlagerungen hin zu eher produktivitätsstarken Branchen, und damit verbessert der Strukturwandel nicht nur die Ressourcenallokation, sondern führt auch dazu, dass die nach wie vor erhebliche Produktivitätslücke zwischen Ost- und Westdeutschland sich weiter schließt.

Wie die Abbildung zeigt, ist die häufig geäußerte Aussage, der Strukturwandel sei „noch nicht zum Ende gekommen“ schon vom empirischen Gehalt her wenig sinnvoll; Veränderungen der Sektorstrukturen sind – wie die Kurve für Westdeutschland zeigt – untrennbarer und notwendiger Bestandteil wirtschaftlicher Entwicklung. Tatsächlich geht (Wirtschaft im Wandel Heft 9-10/1998) langfristig etwa ein Sechstel des Produktivitätsfortschritts auf Verschiebungen in der Sektorstruktur zurück.

*Joachim.Ragnitz@iwh-halle.de*

\* Summe der quadrierten Anteilsveränderungen aller Wirtschaftszweige in zwei aufeinander folgenden Jahre.

## Ein Kommentar

### Produktionswachstum 2004 mit „Gratisgabe“ des Kalenders

Nach mehrjähriger Stagnation rechnen die meisten Konjunkturforscher für das gerade begonnene Jahr wieder mit einer Belebung der gesamtwirtschaftlichen Aktivität in Deutschland. Rund ein Drittel des erwarteten Zuwachses an Bruttoinlandsprodukt zwischen 1,4 und 1,8% ist dabei einem Kalendereffekt zu verdanken, nämlich dem Umstand, dass 2004 außergewöhnlich viele bundesweit und regional geltende Feiertage auf Wochenenden fallen. Dies betrifft unter anderem den Maifeiertag, den Tag der Deutschen Einheit, den Reformationstag und die beiden Weihnachtstage. Einschließlich des Schalttages stehen damit nach Berechnung der Wirtschaftsforschungsinstitute gegenüber dem Vorjahr 3,3 zusätzliche Arbeitstage zur Verfügung. Wird länger gearbeitet, wird auch mehr produziert. Diese Binsenweisheit hat einige Politiker zu der Überlegung veranlasst, die Zahl der Arbeitstage nicht dem Zufall des Kalenders zu überlassen, sondern das Heft des Handelns in die eigenen Hände zu nehmen und beispielsweise Feiertage als arbeitsfreie Tage zu streichen. Schließlich ließe sich durch mehr Arbeit die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Deutschland stärken.

Richtig ist, dass der Wegfall eines Feiertages zunächst eine Entlastung der Unternehmen auf der Kostenseite bedeutet, da der hinzugewonnene Arbeitstag in der Regel ohne Lohnausgleich zur Verfügung steht. Denn Feiertage sind laut Entgeltfortzahlungsgesetz für die Arbeitnehmer bereits im Lohn inbegriffen. Wird bei gleichem Lohn länger gearbeitet, verteilen sich die Arbeitskosten auf ein größeres Produktionsergebnis und letzteres verbilligt sich in der Herstellung. Damit könnte auch der im internationalen Vergleich hohe Lohnkostendruck in Deutschland gemildert und die Verlagerung lohnintensiver Produktion in das Ausland abgebrems werden. Den deutschen Unternehmen böte sich zumindest die Chance, ihre Wettbewerbsposition gegenüber Anbietern aus dem Ausland zu festigen und auszubauen. Und dies wäre im Interesse der Sicherung der Arbeitsplätze in Deutschland gut so. In diesem Zusammenhang ist aber auch die Frage zu beantworten, wie die zusätzliche Produktion Nachfrage finden kann. Auf den ersten Blick scheint es beispielsweise, dass die Arbeitnehmer bei gleichem Lohn nicht mehr als zuvor aus den laufenden Erwerbseinkommen für den Konsum ausgeben werden. Dabei wird jedoch verkannt, dass die Unternehmen mit der Verbesserung der Gewinnsituation mehr Arbeitnehmer beschäftigen und so für Konsumzuwachs sorgen können. Sie können aber auch einen Teil der Kostenersparnis über die Preise an die Verbraucher weiter reichen. In dem Falle zieht das Güterangebot aus einheimischer Produktion mehr Nachfrage auf sich, und Importgüter würden Marktanteile verlieren, selbst wenn die Konsumbudgets der Arbeitnehmerhaushalte infolge der Streichung von Feiertagen nicht größer werden. Außerdem bleibt noch das Ausland, das als Abnehmer der zusätzlichen Produktion in Frage kommt. Auch hier sind kostengünstigere Güterangebote in der Lage, neue Nachfrage zu attrahieren. All dies und mehr ist auf der Nachfrageseite möglich. Damit die Möglichkeit zur Wirklichkeit wird, müssen allerdings auch alle Akteure in der Wirtschaft ihren Beitrag leisten. Inwieweit dies gelingt, bestimmt zwar nicht die Richtung der Wirkung einer Streichung von Feiertagen, wohl aber die Höhe des erwarteten Wachstumseffekts.

Sachsen-Anhalt ist das einzige Bundesland im Osten Deutschlands, in dem der Dreikönigstag ein gesetzlicher Feiertag ist. Angenommen, dieser Feiertag würde, wie von einigen Politikern angedacht, gestrichen, dann würde im Land zwar eine zusätzliche Tagesproduktion hergestellt werden können. Da es jedoch offen ist, sie in vollem Umfang auch abzusetzen, dürfte der Produktionseffekt deutlich geringer sein, als an einem Tag im Durchschnitt des Jahres erwirtschaftet wird. Geht man davon aus, dass die Produktivität des zusätzlichen Arbeitstages etwa halb so hoch ist wie an einem Arbeitstag im bisherigen Jahresdurchschnitt, so kommt man für Sachsen-Anhalt rechnerisch auf einen Produktionszuwachs von rund 100 Millionen Euro. Dies entspricht  $\frac{1}{4}$  Prozent des Bruttoinlandsprodukts im Jahre 2002. Sollte dieser Zuwachs noch zu hoch gegriffen sein, ein Vorteil der Arbeitszeitverlängerung bliebe in jedem Falle: die Arbeitsplätze wären sicherer als zuvor, da sie von der Kostenseite wettbewerbsfähiger werden. Dies stärkt das Wachstumspotenzial auf mittlere Frist.

*Udo.Ludwig@iwh-halle.de*

## Der Aufbau forschungsintensiver Industrien kommt in Ostdeutschland voran

*Für die neuen Bundesländer ist der Ausbau humankapitalintensiver Produktionen von eminent wichtiger Bedeutung. Davon ausgehend, wird in diesem Beitrag das Ergebnis einer Untersuchung dargestellt, wie sich die forschungsintensiven Industrien, auch in den einzelnen Technologieklassen, in den letzten Jahren (von 1998 bis 2002) entwickelt haben. Ausgewertet wurde dafür die Produktionsgüterstatistik des Statistischen Bundesamtes.*

*Die Analyse zeigt, dass die Produktion der Güter der forschungsintensiven Industrien – mit einem jahresdurchschnittlichen Wachstum von 8,5% – deutlich stärker zugenommen hat als die gesamte Güterproduktion des Verarbeitenden Gewerbes in Ostdeutschland (5,9%). Beigetragen zu dieser Entwicklung hat vor allem das sehr kräftige Produktionswachstum von Gütern der Spitzentechnologie, insbesondere der elektronischen Industrie und des Luft- und Raumfahrzeugbaus – weniger dagegen das der Güter der hochwertigen Technologie. Insgesamt zeugt die Entwicklung von einer verbesserten technologischen Leistungsfähigkeit der Industrie in Ostdeutschland.*

*Im Vergleich zu Westdeutschland ist die Produktion von Gütern der hochwertigen Technologie unterrepräsentiert. Auch nimmt nur eine Gütergruppe der ostdeutschen FuE-intensiven Industrien – dabei handelt es sich um elektronische Bauelemente – eine bedeutende Position in der gesamtdeutschen Produktion dieser Güter ein.*

Die Industrie in Ostdeutschland hat seit der Einführung der marktwirtschaftlichen Ordnung einen immensen Strukturwandel durchlaufen.<sup>1</sup> In diesem Prozess sind die Unternehmen wettbewerbsfähiger geworden, was sich in einem wachsenden Anteil überregional orientierter Branchen am Gesamtumfang der Produktion, der Beschäftigung etc. äußert.<sup>2</sup>

Die geringe Industriedichte wie auch die derzeitige Industriestruktur gehören zu den Hauptproblemen der Wirtschaft in den neuen Ländern. Aufgrund der Ausstattungsvorteile der neuen Län-

der (Humankapital, Infrastruktur u. a.) und der Bedeutung, die eine überregional orientierte Industrie auch für die Hersteller lokaler Güter und für Dienstleistungsproduzenten hat, ist es wichtig, Ostdeutschland zu einer hochentwickelten (Industrie-)Region zu entwickeln. Fortschritte in dieser Richtung sind auch notwendig, um die im internationalen Vergleich beispielsweise gegenüber den mittel- und osteuropäischen Staaten hohen Arbeitskosten zu rechtfertigen.

Nach der Literatur haben Standortvorteile in hochentwickelten Industrieregionen vor allem humankapitalintensive Produktionen. Diese sind am ehesten in der Lage, der Imitationskonkurrenz durch billigere Standorte auszuweichen. Voraussetzung dafür sind in aller Regel forschungsintensive Industrien.

Untersuchungsergebnisse verschiedener Institute deuten bereits darauf hin, dass die FuE-intensiven Industrien in den neuen Ländern an Bedeutung gewonnen haben.<sup>3</sup> Noch nicht untersucht wurde bisher, wie sich die forschungsintensiven Industrien, untersetzt nach den einzelnen Technologieklassen, in den letzten Jahren entwickelt haben. Eine Antwort darauf zu geben, ist das Anliegen dieses Beitrages.

### **Grundlagen der Untersuchung**

Für die Untersuchung wurden Jahresergebnisse der Vierteljährlichen Produktionserhebung des Statistischen Bundesamtes für das Verarbeitende Gewerbe nach Güterklassen (Viersteller des Güterverzeichnisses für Produktionsstatistiken<sup>4</sup>) ausgewertet. Darin erfasst ist die Güterproduktion der Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten.<sup>5</sup> Allerdings standen nicht für alle Gütergruppen die Informationen für die betrachteten Jahre zur Verfügung. Für 2002 hat das Statistische Bundesamt den

<sup>1</sup> Vgl. dazu den Aktuellen Trend in diesem Heft.

<sup>2</sup> Vgl. u. a. BEER, S.; RAGNITZ, J.: Wachstum des ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbes vor allem durch höhere Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 13/2002, S. 376-382.

<sup>3</sup> Vgl. PLESCHAK, F. (Hrsg.): Wachstum durch Innovationen, Deutscher Universitätsverlag, Wiesbaden 2003, S. 39-56 und DIW Berlin; IAB; IfW; IWH; ZEW: Zweiter Fortschrittsbericht wirtschaftswissenschaftlicher Institute über die wirtschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland. IWH-Sonderheft 7/2003, S. 154-161.

<sup>4</sup> Seit dem vergangenen Jahr ist das Güterverzeichnis für Produktionsstatistiken, Ausgabe 2002, in Kraft. Es hat das Verzeichnis aus dem Jahr 1995 abgelöst.

<sup>5</sup> Kleinere Betriebe, die anteilig in den neuen Ländern stärker vertreten sind als in den alten, fehlen demzufolge.

Berichtskreis aktualisiert. Dadurch wird jedoch die Vergleichbarkeit der Daten mit den Vorjahren, wie eine gesonderte Untersuchung erbrachte, nur in wenigen Fällen beeinträchtigt.<sup>6</sup>

Als Grundlage für die Auswahl bzw. Zuordnung der Güter zu den forschungsintensiven Industrien/Technologieklassen wurde die „Hochtechnologieliste 2000“ gewählt, die vom Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung (ISI) Karlsruhe in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung (NIW) Hannover erarbeitet worden ist. Diese Liste wird u. a. auch für Analysen im Rahmen der jährlichen Berichterstattung zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands genutzt. Sie unterscheidet Güter der Spitzentechnologie und Güter der hochwertigen Technologie. Zu Gütern der Spitzentechnologie zugeordnet sind insgesamt 13 Gütergruppen. Am stärksten vertreten sind darin Erzeugnisse der Elektrotechnik/Elektronik und der Chemischen Industrie.<sup>7</sup> Der zahlenmäßig größeren Gruppe der Güter der hochwertigen Technologie (insgesamt 33) zugerechnet sind vor allem Erzeugnisse der Chemischen Industrie, des Maschinenbaus, der Elektrotechnik/Elektronik und des Fahrzeugbaus.<sup>8</sup>

Untersucht wurde die Entwicklung der Güterproduktion von 1998 bis 2002. Hintergrund dafür ist, dass in diesem Zeitraum zahlreiche größere Investitionsvorhaben in forschungsintensiven Industrien in den neuen Ländern produktionswirksam geworden sind. Für 2003 stehen noch keine Angaben zur Verfügung.

Neben den Wachstumsraten der Güterproduktion wurde die Güterstruktur nach den Technologieklassen berechnet. Die Ermittlung der relativen Anteile von Hochtechnologiegütern an allen Erzeugnissen ist in den letzten Jahren häufig dazu verwendet worden, die Innovationsorientierung einer Volkswirtschaft einzuschätzen. Die festgestell-

ten Veränderungen in den Anteilsgewinnen helfen so, die Entwicklung der technologischen Leistungsfähigkeit der Industrie in Ostdeutschland besser zu beurteilen.<sup>9</sup>

### ***Kräftige Produktionsausweitung von Gütern der Spitzentechnologie***

Wichtige Ergebnisse der Analyse sind:

- Die Produktion von Gütern der FuE-intensiven Industrien hat von 1998 bis 2002 – mit einem durchschnittlich jährlichen Wachstum von 8,5% – deutlich stärker zugenommen als die Güterproduktion des Verarbeitenden Gewerbes insgesamt in Ostdeutschland (5,9%, vgl. Tabelle 1). Besonders hohe Zuwächse wurden in den Jahren 2000 und 2001 erzielt; 2002 hingegen, als sich der konjunkturelle Abschwung zunehmend auch auf die ostdeutsche Wirtschaft auswirkte,<sup>10</sup> war die Produktion der genannten Güter rückläufig.
- Beigetragen zum kräftigen Wachstum der FuE-intensiven Industrien hat vor allem die sehr starke Ausdehnung der Produktion von Gütern der Spitzentechnologie (+24% im Jahresdurchschnitt). Dagegen erhöhte sich die Produktion von Gütern der hochwertigen Technologie, über den Gesamtzeitraum von 1998 bis 2002 betrachtet, mit einer durchschnittlich jährlichen Steigerung von 5,9% „nur“ im Tempo mit der Güterproduktion des gesamten Verarbeitenden Gewerbes in Ostdeutschland. Durch diese Entwicklung hat sich der Anteil der Güter der Spitzentechnologie an der gesamten Güterproduktion des Verarbeitenden Gewerbes in den neuen Ländern von 3,4% (1998) auf 6,2% (2002) nahezu verdoppelt; bei Gütern der hochwertigen Technologie hingegen ist er (über die Eckjahre gesehen) gleich geblieben bzw. entwickelte sich im Vergleich zu 2001 wieder rückläufig.
- Zu den Gütern der Spitzentechnologie, deren Produktion in Ostdeutschland sehr stark zugenommen hat, zählen vor allem Erzeugnisse der

<sup>6</sup> Die größte Abweichung zwischen den Berichtskreisen betrifft, mit 8,0%, die gesamtdeutsche Produktion von industriellen Prozesssteuerungsanlagen. Bei zwei weiteren Positionen belaufen sich die Differenzen bei 2%, bei den meisten liegen sie jedoch darunter. Getrennte Angaben für die neuen bzw. alten Länder standen nicht zur Verfügung.

<sup>7</sup> Eine Übersicht der Gütergruppen zeigt Tabelle 2. Nicht aufgenommen wurde die Herstellung von Spalt- und Brutstoffen, weil es in den neuen Ländern keine Produktion gibt.

<sup>8</sup> Für eine detaillierte Übersicht vgl. Tabelle 3.

<sup>9</sup> Die Anwendung dieses Messkonzeptes ist freilich nicht unumstritten. So wird von Kritikern u. a. der Einwand geltend gemacht, dass die Technologie anwendenden Sektoren unzulässig benachteiligt würden.

<sup>10</sup> Vgl. ARBEITSKREIS KONJUNKTUR OSTDEUTSCHLAND: Ostdeutsche Wirtschaft: Produktion 2003 wieder im Plus, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 8/2003, S. 227 ff.

Tabelle 1:

Entwicklung der Produktion von Gütern des Verarbeitenden Gewerbes (Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten) in Ostdeutschland<sup>a</sup> nach Technologieklassen<sup>b</sup> von 1998 bis 2002

- in % -

|   | 1998                                   | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | Jahresdurchschnittliche Veränderung<br>1998-2002 |                 |
|---|--|------|------|------|------|--|-----------------|
|   | Veränderung ggü. dem Vorjahreszeitraum |      |      |      |      | Ostdeutschland                                   | Westdeutschland |
| Güter der FuE-intensiven Industrien             | -                                      | 5,0  | 17,0 | 16,3 | -3,0 | 8,5  | 5,0             |
| davon:  |  |      |      |      |      |  |                 |
| Güter der Spitzentechnologie <sup>c</sup>       | -                                      | 6,5  | 69,9 | 22,8 | 4,4  | 23,8   | 5,3             |
| Güter der hochwertigen Technologie <sup>d</sup> | -                                      | 4,8  | 9,7  | 15,0 | -4,7 | 5,9  | 4,9             |
| <i>Nachrichtlich:</i>                           |  |      |      |      |      |  |                 |
| Güter der normalen Technik <sup>e</sup>         | -                                      | 2,9  | 10,1 | 5,6  | 0,9  | 4,9  | 1,1             |
| Güter des Verarbeitenden Gewerbes insgesamt     | -                                      | 3,5  | 12,1 | 8,8  | -0,3 | 5,9  | 2,8             |
| Struktur der Güterproduktion (insgesamt = 100)  |  |      |      |      |      |  |                 |
|   |  |      |      |      |      | <i>Nachrichtlich:</i> Westdeutschland            |                 |
|   |  |      |      |      |      | 2002   | 1998            |
| Güter der FuE-intensiven Industrien             | 28,4                                   | 28,8 | 30,1 | 32,1 | 31,2 | 44,8   | 41,2            |
| davon:  |  |      |      |      |      |  |                 |
| Güter der Spitzentechnologie <sup>c</sup>       | 3,4                                    | 3,5  | 5,3  | 5,9  | 6,2  | 5,9  | 5,4             |
| Güter der hochwertigen Technologie <sup>d</sup> | 25,0                                   | 25,3 | 24,8 | 26,2 | 25,0 | 38,9   | 35,8            |
| <i>Nachrichtlich:</i>                           |  |      |      |      |      |  |                 |
| Güter der normalen Technik <sup>e</sup>         | 71,6                                   | 71,2 | 69,9 | 67,9 | 68,8 | 55,2   | 58,8            |

<sup>a</sup> Einschließlich Berlin-Ost. – <sup>b</sup> Gemäß ISI/NIW-Hochtechnologieliste 2000. – <sup>c</sup> Ohne Schädlingsbekämpfungs- und Pflanzenschutzmittel, Datenverarbeitungsgeräte und -einrichtungen sowie pyrotechnische Erzeugnisse. – <sup>d</sup> Ohne fotochemische Erzeugnisse und Büromaschinen. – <sup>e</sup> Ohne Tabakerzeugnisse und Mineralölerzeugnisse.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

elektronischen Industrie<sup>11</sup> (elektronische Bauelemente) und des Luft- und Raumfahrzeugbaus (Triebwerke, vgl. Tabelle 2). Insbesondere die umfangreichen Investitionen der Konzerne AMD und Infineon in Dresden sowie von BMW/Rolls-Royce in Dahlewitz b. Berlin haben bei diesen Erzeugnissen einen Produktionsschub bewirkt. Elektronische Bauelemente dominieren so mit einem (Wert-)Anteil von nahezu 50% die Produktion von Gütern der Spitzentechnologie in den neuen Ländern. Mit relativ hohen jahresdurchschnittlichen Wachstumsraten stieg außerdem die Produktion von nachrichtentechnischen Geräten und Vorrichtungen sowie von Mess-,

Kontroll-, Navigations- u. ä. Instrumenten und Vorrichtungen an.<sup>12</sup> Das Bild ist jedoch nicht durchweg positiv. So mussten u. a. die Hersteller von Verbrennungsmotoren und Turbinen sowie industriellen Prozesssteuerungsanlagen zeitweilig hohe Produktionsrückgänge in Kauf nehmen.

- Bei den Gütern der hochwertigen Technologie verzeichneten, über den gesamten Untersuchungszeitraum betrachtet, Erzeugnisse der Chemischen Industrie den größten Produktionszuwachs (vgl. Tabelle 3). Dazu trug vor allem die Inbetriebnahme neuer Kapazitäten in zahlreichen Chemieunternehmen bei. Dadurch kam es in einzelnen Positionen zu einer Verdoppelung der Jahresproduktion (sonstige organische Grundstoffe und Chemikalien sowie Klebstoffe und Gela-

<sup>11</sup> Der reale Produktionszuwachs bei den Herstellern und Anwendern der IuK-Technologien fällt aufgrund von Preissenkungen noch höher aus. Bei den übrigen Gütergruppen verlaufen nominale und reale Entwicklung in etwa parallel. Auf einen gesonderten Ausweis der preisbereinigten Ergebnisse wird daher hier verzichtet.

<sup>12</sup> Relativ kräftig dürfte auch die Produktion von Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen zugenommen haben. Für diese Gütergruppe liegen jedoch nur Daten für 2002 vor.

Tabelle 2:

Entwicklung der Produktion von Gütern der Spitzentechnologie<sup>a</sup> in Ostdeutschland<sup>b</sup> von 1998 bis 2002, Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

- in % -

|  | 1999  | 2000               | 2001              | 2002             | Jahresdurchschnittl. Veränd. 1998-2002 |                  | Güterstruktur 2002 |                 | Nachrichtlich: Deutschland 2002 = 100 |
|--|---|--------------------|-------------------|------------------|--|------------------|--------------------|-----------------|---------------------------------------|
|  | Veränderung gegenüber dem Vorjahreszeitraum |                    |                   |                  | Ostdeutschland                         | Westdeutschland  | Ostdeutschland     | Westdeutschland |                                       |
| Güter der Spitzentechnologie insgesamt                             | 6,5 <sup>c</sup>                            | 69,9 <sup>c</sup>  | 22,8 <sup>c</sup> | 4,4 <sup>c</sup> | 23,8 <sup>c</sup>                      | 5,3 <sup>c</sup> | 100,0              | 100,0           | 6,6                                   |
| davon:   |   |                    |                   |                  |  |                  |                    |                 |                                       |
| <i>Güter der Chemischen Industrie</i>                              |   |                    |                   |                  |  |                  | 2,2                | 3,6             |                                       |
| Schädlingsbekämpfungs- und Pflanzenschutzmittel                    | .   | 0,5                | .                 | .                | .                                      | .                | .                  | .               | .                                     |
| Pharmazeutische Grundstoffe  | -11,0                                       | 27,2               | 15,6              | 6,5              | 8,6                                    | 2,7              | 2,1                | 3,6             | 4,1                                   |
| Pyrotechnische Erzeugnisse   | 13,4  | -16,8              | -10,1             | .                | .                                      | .                | .                  | .               | .                                     |
| <i>Güter des Maschinenbaus</i>                                     |   |                    |                   |                  |  |                  | 2,3                | 7,0             | 2,3                                   |
| Verbrennungsmotoren und Turbinen                                   | -26,9                                       | -47,6              | 12,0              | 30,2             | -13,6                                  | 6,2              | 2,0                | 6,6             | 2,1                                   |
| Waffen und Munition  | 1,9   | 15,8               | -0,3              | 23,5             | 9,8                                    | 10,4             | 0,3                | 0,4             | 5,8                                   |
| <i>Güter der Elektrotechnik/Elektronik</i>                         |   |                    |                   |                  |  |                  | 80,3               | 73,1            | 7,3                                   |
| Datenverarbeitungsgeräte und -einrichtungen                        | .   | .                  | .                 | .                | .                                      | .                | 5,7                | 14,3            | 2,8                                   |
| Sonstige elektrische Ausrüstungen <sup>d</sup>                     | -29,1                                       | 15,4               | 36,7              | 35,5             | 10,9                                   | 6,6              | 4,3                | 7,9             | 3,7                                   |
| Elektronische Bauelemente  | 7,1   | 86,7               | 20,9              | 27,3             | 32,4                                   | 5,9              | 47,4               | 10,8            | 23,9                                  |
| Nachrichtentechnische Geräte und Einrichtungen                     | 25,7  | 16,3               | 45,3              | -4,5             | 19,4                                   | 3,0              | 9,9                | 18,1            | 3,8                                   |
| Mess-, Kontroll-, Navigations- u. ä. Instrumente und Vorrichtungen | 18,4  | 34,4               | 3,1               | 2,8              | 14,0                                   | 5,2              | 10,6               | 20,4            | 3,6                                   |
| Industrielle Prozesssteuerungsanlagen                              | 17,3  | -21,4              | -21,2             | 29,3             | -1,6                                   | 5,3              | 2,4                | 1,6             | 9,8                                   |
| <i>Güter des Sonstigen Fahrzeugbaus</i>                            |   |                    |                   |                  |  |                  | 15,2               | 16,3            | 6,3                                   |
| Luft- und Raumfahrzeugbau  | 18,2  | 338,9 <sup>e</sup> | 34,3              | -35,5            | 45,6                                   | 7,5              | 15,2               | 16,3            | 6,3                                   |

Abweichungen durch Rundungen. – <sup>a</sup> Gemäß ISI/NIW-Hochtechnologieliste 2000. – <sup>b</sup> Einschließlich Berlin-Ost. – <sup>c</sup> Ohne Schädlingsbekämpfungs- und Pflanzenschutzmittel, Datenverarbeitungsgeräte und -einrichtungen sowie pyrotechnische Erzeugnisse. – <sup>d</sup> Elektrische Signal-, Sicherungs-, Überwachungs- oder Steuereinrichtungen, elektrische Hör- oder Signalgeräte, elektrische Isolatoren u. a. – <sup>e</sup> Ein wesentlicher Grund für die starke Veränderung ist die deutliche Ausweitung der Produktion von Triebwerken durch die Rolls-Royce GmbH in Dahlewitz b. Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

tine).<sup>13</sup> Dagegen litt die Produktionssteigerung der Mehrzahl der Güter der hochwertigen Technologie, die vom Maschinenbau und der Elektrotechnik/Elektronik hergestellt werden, darunter, dass ähnlich große Investitionen (wie beispielsweise in der Chemischen Industrie) fehlten. Bei zahlreichen Gütergruppen, besonders des Maschinenbaus, entwickelte sich die Produktion

außerdem ziemlich diskontinuierlich. Dies dürfte ein Zeichen dafür sein, dass viele Unternehmen noch keine stabile Marktposition erreicht haben. Relativ hohe und stabile Steigerungsraten erzielten noch die Produzenten von medizinischen Geräten und orthopädischen Vorrichtungen sowie die Unternehmen, die Teile und Zubehör für Kraftwagen und Kraftwagenmotoren herstellen. Auffällig ist, dass die Güterstruktur in dieser Technologieklasse, weit mehr als bei Gütern der Spitzentechnologie, der in Westdeutschland ähnelt (vgl. Tabelle 3). Die Produktionsanteile

<sup>13</sup> Zu den Investitionen, die zu einer erheblichen Produktionsausweitung führten, zählt u. a. die Erweiterung des Crackers durch die Dow Olefinverbund GmbH in Böhlen (Sachsen-Anhalt).

Tabelle 3:

Entwicklung der Produktion von Gütern der hochwertigen Technologie<sup>a</sup> in Ostdeutschland<sup>b</sup> von 1998 bis 2002,

Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

- in % -

|   | 1999   | 2000             | 2001              | 2002              | Jahresdurchschnittliche<br>Veränderungen 1998-2002 |                      | Güterstruktur 2002  |                      | <i>Nachrichtlich:</i><br>Deutschland 2002<br>= 100 |
|---|--|------------------|-------------------|-------------------|--|----------------------|---------------------|----------------------|--|
|   | Veränderung gegenüber<br>dem Vorjahreszeitraum |                  |                   |                   | Ost-<br>deutschland                                | West-<br>deutschland | Ost-<br>deutschland | West-<br>deutschland |  |
| Güter der hochwertigen Technologie insgesamt                              | 4,8 <sup>c</sup>                               | 9,7 <sup>c</sup> | 15,0 <sup>c</sup> | -4,7 <sup>c</sup> | 5,9 <sup>c</sup>                                   | 4,9 <sup>c</sup>     | 100,0               | 100,0                | 4,6  |
| davon:  |  |                  |                   |                   |  |                      |                     |                      |  |
| <i>Güter des Papier-, Verlags- und Druckgewerbes</i>                      |  |                  |                   |                   |  |                      | 0,0                 | 0,1                  |  |
| Vervielfältigung von bespielten Datenträgern                              | -  | -                | -                 | -                 | -  | 5,6                  | 0,0                 | 0,1                  | 0,0  |
| <i>Güter der Chemischen Industrie</i>                                     |  |                  |                   |                   |  |                      | 13,7                | 16,4                 | 3,8  |
| Farbstoffe und Pigmente   | -8,4   | 17,4             | -2,1              | 4,9               | 2,5  | 1,8                  | 0,4                 | 1,0                  | 1,7  |
| Sonstige anorganische Grundstoffe<br>und Chemikalien <sup>d</sup>         | -5,1   | 6,0              | 8,4               | -3,5              | 1,3  | 1,8                  | 1,3                 | 1,1                  | 5,4  |
| Sonstige organische Grundstoffe<br>und Chemikalien <sup>e</sup>           | -25,5  | 125,8            | -4,8              | 12,2              | 15,7   | 4,5                  | 4,8                 | 4,3                  | 5,1  |
| Anstrichmittel, Druckfarben und Kitte                                     | 19,4   | 11,3             | 1,0               | 8,2               | 9,8  | 1,2                  | 1,0                 | 2,1                  | 2,2  |
| Pharmazeutische Spezialitäten und<br>sonstige pharmazeutische Erzeugnisse | -13,6  | 15,7             | 37,4              | -14,6             | 4,1  | 3,9                  | 3,7                 | 4,8                  | 3,5  |
| Klebstoffe und Gelatine   | 0,9  | 25,4             | 101,1             | 9,9               | 29,3   | 4,3                  | 0,3                 | 0,4                  | 3,8  |
| Fotochemische Erzeugnisse   | .  | .                | .                 | .                 | .  | .                    | 0,1                 | 0,4                  | 0,9  |
| Übrige chemische Erzeugnisse  | 5,2  | 26,8             | 22,7              | 31,9              | 21,2   | 5,0                  | 2,1                 | 2,3                  | 4,2  |
| <i>Güter des Maschinenbaus</i>  |  |                  |                   |                   |  |                      | 22,6                | 22,6                 | 4,6  |
| Pumpen und Kompressoren   | 6,3  | 29,5             | 22,4              | -4,0              | 12,8   | 2,9                  | 2,2                 | 2,4                  | 4,3  |
| Armaturen   | -25,1  | 1,2              | 9,5               | 12,3              | -1,7   | 0,1                  | 1,4                 | 1,8                  | 3,6  |
| Lager, Getriebe, Zahnräder und Antriebselemente                           | 9,1  | 13,8             | 7,1               | -0,5              | 7,3  | 2,6                  | 2,0                 | 2,4                  | 3,8  |
| Ackerschlepper  | -31,7  | -2,2             | 10,9              | 5,4               | -6,0   | 7,2                  | 0,1                 | 0,6                  | 0,8  |
| Sonstige land- und forstwirtschaftliche Maschinen                         | -37,7  | 16,6             | 15,0              | 0,9               | -4,2   | 0,1                  | 0,8                 | 0,8                  | 4,6  |
| Werkzeugmaschinen   | 7,2  | 11,4             | 21,4              | -10,6             | 6,7  | 2,5                  | 6,0                 | 4,1                  | 6,5  |
| Bergwerks-, Bau- und Baustoffmaschinen                                    | 23,4   | -15,5            | 4,6               | -6,9              | 0,4  | 1,8                  | 1,4                 | 1,6                  | 4,1  |



Fortsetzung Tabelle 3:

|  | 1999   | 2000  | 2001 | 2002  | Jahresdurchschnittliche<br>Veränderungen 1998-2002 |                      | Güterstruktur 2002  |                      | <i>Nachrichtlich:</i><br>Deutschland 2002<br>= 100 |
|--|--|-------|------|-------|--|----------------------|---------------------|----------------------|--|
|  | Veränderung gegenüber<br>dem Vorjahreszeitraum |       |      |       | Ost-<br>deutschland                                | West-<br>deutschland | Ost-<br>deutschland | West-<br>deutschland |  |
| Maschinen für das Ernährungsgewerbe und<br>Tabakverarbeitung                   | 13,2   | -19,4 | 9,2  | 37,2  | 8,1  | 2,1                  | 0,6                 | 0,8                  | 3,6  |
| Maschinen für das Textil-, Bekleidungs-<br>und Ledergewerbe                    | -20,8  | 10,1  | 2,4  | -4,3  | -3,8   | -3,9                 | 0,8                 | 1,2                  | 3,0  |
| Maschinen für das Papiergewerbe  | -2,3   | 19,2  | 47,2 | -8,5  | 11,9   | -1,0                 | 0,3                 | 0,6                  | 2,7  |
| Maschinen für das Druckgewerbe<br>und weitere Wirtschaftszweige                | 19,4   | -8,9  | 7,8  | 16,6  | 8,1  | 3,6                  | 7,0                 | 6,3                  | 5,0  |
| <i>Güter der Elektrotechnik/Elektronik,<br/>Feinmechanik und Optik</i>         |  |       |      |       |  |                      | 11,3                | 9,5                  | 5,5  |
| Büromaschinen  | .  | .     | .    | .     | .  | .                    | 0,5                 | 0,3                  | 7,4  |
| Elektromotoren, Generatoren<br>und Transformatoren                             | -5,7   | -0,4  | 3,8  | -28,3 | -8,6   | 6,7                  | 4,0                 | 2,9                  | 6,1  |
| Akkumulatoren und Batterien  | -4,5   | 6,3   | 0,5  | 0,0   | 0,5  | 4,9                  | 0,3                 | 0,3                  | 5,2  |
| Elektrische Lampen und Leuchten  | 14,3   | 6,6   | 1,5  | 4,5   | 6,6  | 0,2                  | 1,2                 | 1,0                  | 5,2  |
| Rundfunk- und Fernsehgeräte,<br>phono- und videotechnische Geräte <sup>f</sup> | 16,7   | 20,1  | 23,7 | 0,0   | 14,7   | 2,6                  | 0,8                 | 1,3                  | 3,4  |
| Medizinische Geräte<br>und orthopädische Vorrichtungen                         | 22,5   | 23,2  | 8,1  | 10,4  | 15,9   | 6,3                  | 2,9                 | 2,8                  | 4,7  |
| Optische und fotografische Geräte  | 23,8   | 2,4   | 17,7 | 4,6   | 11,8   | 6,3                  | 1,6                 | 0,9                  | 8,0  |
| <i>Güter des Fahrzeugbaus</i>  |  |       |      |       |  |                      | 52,4                | 51,6                 | 4,6  |
| Kraftwagen und Kraftwagenmotoren   | 7,6  | 4,4   | 18,7 | -0,5  | 7,3  | 6,5                  | 33,3                | 36,4                 | 4,2  |
| Teile und Zubehör für Kraftwagen<br>und Kraftwagenmotoren                      | 17,5   | 18,6  | 16,9 | 8,0   | 15,2   | 6,2                  | 17,2                | 14,1                 | 5,5  |
| Schienenfahrzeuge  | -3,4   | 0,8   | 16,3 | -75,0 | -27,0  | 21,4                 | 1,9                 | 1,1                  | 7,6  |

<sup>a</sup> Gemäß ISI/NIW-Hochtechnologielliste 2000. – <sup>b</sup> Einschließlich Berlin-Ost. – <sup>c</sup> Ohne fotochemische Erzeugnisse und Büromaschinen. – <sup>d</sup> Chemische Elemente, anorganische Säuren; anorganische/organische Verbindungen der Edelmetalle u. a. – <sup>e</sup> Kohlenwasserstoffe, Alkohole, Phenole, Carbonsäuren, organische Verbindungen, Aldehyde, synthetische Aromen u. a. – <sup>f</sup> 2000 und 2002 geschätzt.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

unterscheiden sich, in ihren Größenordnungen, bei vielen Gütern kaum; auch nimmt in beiden Gebieten die Automobilproduktion (einschließlich Teile- und Zubehörproduktion) mit einem Anteil von rund 50% die führende Position ein. Insgesamt gesehen ist jedoch der Anteil der Güter der hochwertigen Technologie deutlich kleiner als in Westdeutschland; im Vergleich zu 1998 ist der Abstand sogar leicht gewachsen.

### **Fazit**

In Ostdeutschland hat die Produktion der Güter FuE-intensiver Industrien deutlich zugenommen. Ihr Anteil an der Gesamtproduktion der Güter des Verarbeitenden Gewerbes hat sich von 28,4% im Jahr 1998 auf 31,2% im Jahr 2002 (2001 32,1%) erhöht. Dies ist als ein Indikator für eine verbesserte technologische Leistungsfähigkeit der Industrie in Ostdeutschland zu werten.

Beigetragen zu dieser Entwicklung hat vor allem das sehr starke Produktionswachstum von Gütern der Spitzentechnologie, besonders der elektronischen Industrie sowie des Luft- und Raumfahr-

zeugbaus. Zwar nahm die Produktion einzelner Güter der hochwertigen Technologie auch in nicht unbeträchtlichem Maße zu, jedoch fiel die Steigerung in dieser Technologiekategorie, insgesamt gesehen, erheblich geringer aus.

Trotz der insgesamt beachtlichen Entwicklung spielen ostdeutsche Güter der FuE-intensiven Industrien im gesamtdeutschen Rahmen eine vergleichsweise geringe Rolle. Eine bedeutende Position nehmen lediglich bei Gütern der Spitzentechnologie elektronische Bauelemente ein. Mehr als zwei Drittel des Wertes der ostdeutschen Industrieerzeugnisse gehören zur „normalen Technik“, in Westdeutschland sind es 55%. Dies ist nicht allein auf die geringe Größe der ostdeutschen Industrie, sondern auch auf das noch aus den Anfangsjahren herrührende Spezialisierungsmuster (Konzentration auf wenig technologieintensive Branchen) zurückzuführen, das erst allmählich überwunden wird.

*Siegfried.Beer@iwh-halle.de*

## **Tariftreuegesetze – kein Mittel zur Angleichung der Wettbewerbsbedingungen im Baugewerbe\***

*In der aktuellen wirtschaftspolitischen Debatte der deutschen Landesparlamente geben Tariftreuregelungen seit einiger Zeit Anlass zu heftigen Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten unter den Verantwortlichen von Parteien und Interessenvertretungen. Durch die Zunahme der Konkurrenz aus dem Ausland, die ihre Leistungen aufgrund geringerer Lohnstandards zu günstigeren Preisen anbieten kann, verstärkt sich der Wettbewerbsdruck in ganz Deutschland. In den westdeutschen Ländern stellen zudem die ostdeutschen Unternehmen, die nach dem niedrigeren Osttarif bezahlen, eine direkte Konkurrenz dar. Die Tariftreuegesetze sollen den unterschiedlichen Wettbewerbsbedingungen, die aus Sicht der Tariftreue-*

*befürworter im Baugewerbe durch den Einsatz von Niedriglohnkräften entstehen, entgegenwirken. Im vorliegenden Beitrag werden die Hauptergebnisse der Untersuchungen dargestellt.*

### **Tariftreuregelungen in Deutschland**

Über das Für und Wider von Tariftreuregelungen wird in Deutschland seit den 1990er Jahren diskutiert. Bis zu diesem Zeitraum existieren bei den Löhnen und den sozialen Leistungen kaum Unterschiede. Durch die Zunahme der Konkurrenz aus dem Ausland, die ihre Leistungen aufgrund geringerer Lohn- und Sozialstandards zu günstigeren Preisen anbieten kann, verstärkt sich der Wettbewerbsdruck in ganz Deutschland. In den westdeutschen Ländern stellen zudem die ostdeutschen Unternehmen, die teilweise unter Tarif bzw. nach dem niedrigeren Osttarif bezahlen, eine direkte Konkurrenz dar. Die Tariftreuegesetze sollen, so die Sicht

---

\* Dieser Artikel basiert auf dem Gutachten „Folgeabschätzungen eines Landes-Tariftreuegesetzes für Mecklenburg-Vorpommern“, das das IWH im Auftrag des Wirtschaftsministeriums des Landes Mecklenburg-Vorpommern erstellte.

der Tariftreuebefürworter, Wettbewerbsverzerrungen, die im Baugewerbe durch den Einsatz von Niedriglohnkräften entstehen, entgegenwirken. Die Einflussmöglichkeit der Gesetze beschränkt sich dabei auf die öffentlich finanzierten Bauvorhaben.

In einigen westdeutschen Bundesländern – Bayern, Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Saarland – und Berlin wurden daraufhin Tariftreuegesetze verabschiedet. In Sachsen-Anhalt galt als einzigem ostdeutschem Bundesland für ein Jahr (Mitte 2000 bis Mitte 2001) ebenfalls ein Tariftreuegesetz; die Landesregierung Mecklenburg-Vorpommerns diskutiert momentan über die Einführung einer solchen Regelung. Eine Initiative der Landesregierung Nordrhein-Westfalens zur Einführung eines bundesweit gültigen Tariftreuegesetzes scheiterte im Jahr 2002 im Bundesrat am Widerstand der unionsgeführten Länder.

Der folgende Abschnitt gibt einen kurzen Überblick über die vergaberechtlichen Komponenten der Landestariftreuegesetze (siehe Kasten) sowie die relevanten rechtlichen Regelungen, die bereits bestehen.

Verschiedene rechtliche Regelungen für das Baugewerbe tangieren den Inhalt der Tariftreuegesetze der Länder. Dies sind etwa die Mindestlöhne, das Prinzip „Lohn der Baustelle und Lohn bei auswärtiger Beschäftigung“, das Entsendegesetz, die so genannte 10%-Regel und schließlich das „Prinzip der Wirtschaftlichkeit“. Auf diese Gesetze wird im Folgenden noch eingegangen.

Im vorliegenden Artikel werden – gemäß des Inhalts der erwähnten IWH-Studie – besonders die Beschäftigungseffekte der Tariftreuegesetze unter Berücksichtigung bereits geltender rechtlicher Regelungen betrachtet.

Um diese Effekte untersuchen zu können, wurden vom IWH Experteninterviews mit Verbandsvertretern und Unternehmern<sup>14</sup> in Bayern, in Sachsen-

Anhalt und in Mecklenburg-Vorpommern durchgeführt. Die Gründe für diese Auswahl sind Folgende: Bayern ist dasjenige deutsche Bundesland, in dem ein Tariftreuegesetz am längsten Gültigkeit hat. In Sachsen-Anhalt war als einzigem ostdeutschen Bundesland ein Tariftreuegesetz – zumindest für ein Jahr – gültig und das Wirtschaftsministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern war Auftraggeber des Gutachtens.

Kasten:

Vergaberechtliche Komponenten eines Landestariftreuegesetzes am Beispiel des Tariftreuegesetzes des Landes Sachsen-Anhalt

### §3

(1) Aufträge [...] dürfen nur an solche Unternehmen vergeben werden, die sich bei der Angebotsabgabe verpflichten, ihre Beschäftigten bei der Ausführung dieser Leistungen mindestens nach den am Ort der Ausführung für Tarifvertragsparteien geltenden Entgelttarif zu bezahlen und dies auch von ihren Nachunternehmern zu verlangen.<sup>a</sup>

### §5

(1) Der öffentliche Auftraggeber ist berechtigt, Kontrollen durchzuführen, um die Einhaltung der geforderten Vergabevoraussetzungen zu überprüfen. Er darf zu diesem Zweck Einblick in die Entgeltabrechnungen des Auftragnehmers und des Nachunternehmers und die Unterlagen über die Abführung von Steuern und Beiträgen [...] sowie die zwischen Auftragnehmer und Nachunternehmen abgeschlossenen Werkverträge nehmen. [...] <sup>a</sup>

<sup>a</sup> Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Sachsen-Anhalt: Gesetz über die Vergabe öffentlicher Bauaufträge im Land Sachsen-Anhalt (VergabeG LSA); ausgegeben in Magdeburg am 04.07.2001.

## **Beschäftigungseffekte von Tariftreuegesetzen**

Die Klassifizierung der Experteninterviews ergab, dass sich drei Szenarien ableiten lassen, denen sich die Aussagen der Befragten zuordnen lassen. Diese werden im Folgenden kurz dargestellt:

**Szenario I** geht davon aus, dass die bereits existierenden Gesetze mehrheitlich aufgrund mangelnder Kontrollen nicht eingehalten werden. Nun wird ein Tariftreuegesetz eingeführt. Dieses wird wirksam

<sup>14</sup> Es handelt sich dabei in Bayern um Vertreter des Staatsministeriums des Innern, des Bauindustrieverbandes, der Bauinnung sowie der IG BAU Bayern; in Sachsen-Anhalt um Vertretern des Bauindustrieverbandes, des Baugewerbeverbandes, der IG BAU Halle sowie je einem Unternehmer der Bauindustrie und des Baugewerbes. In Mecklenburg-Vorpommern wurden Tiefeninterviews mit Vertretern des Bauindustrieverbandes, des Baugewerbeverbandes, des Städte- und Gemeindetages, des Deutschen Gewerkschaftsbundes Nord und der Industriegewerkschaft Bauen Agrar Umwelt Nord sowie ebenfalls je einem Unternehmer der Bauindustrie und des Baugewerbes geführt.

kontrolliert und von den Bauunternehmern und den Vergabestellen eingehalten. In diesem Fall müssen den Beschäftigten der Bauwirtschaft die (im Vergleich zu den vorherigen Löhnen) höheren Tariflöhne gezahlt werden. Als Folge davon steigen die Angebotspreise der Bauunternehmen. Da das Ausgabenvolumen der öffentlichen Hand von dieser Entwicklung unabhängig ist, wird es hier zur Vereinfachung als konstant angenommen. Damit können weniger staatliche Aufträge vergeben werden, da die öffentliche Hand pro Auftrag mehr Ausgaben hat als vor Einführung des Tariftreuegesetzes. Hinzu kommen hohe Verwaltungs- und Kontrollkosten für Länder und Kommunen, die diese Reaktion verstärken. Es kommt zu negativen Beschäftigungseffekten.

**Szenario II** nimmt den Fall an, dass die existierenden Gesetze – wie oben – aufgrund der Schwierigkeiten hinsichtlich einer wirksamen Kontrolle nicht eingehalten werden. Weiter wird angenommen, dass auch ein neu hinzukommendes Tariftreuegesetz nicht eingehalten wird, da für dieses Gesetz die gleichen Hindernisse bezüglich einer effizienten Kontrolle entstehen wie bei den bereits gültigen Regelungen. Die Angebotspreise erhöhen sich nicht und es kommt zu keiner Mehrbelastung der öffentlichen Auftraggeber. Das Gesetz hat demnach keine Wirkung. Beschäftigungseffekte entstehen in diesem Fall nicht.

**Szenario III** geht schließlich davon aus, dass die bereits existierenden Gesetze wirksam kontrolliert werden und in zufriedenstellendem Maß eingehalten werden. Es wird angenommen, dass ein Tariftreuegesetz eingeführt und eingehalten wird. Bei Inkrafttreten eines Tariftreuegesetzes kommt es in diesem Fall nicht zu einer Erhöhung der Angebotspreise, da die bereits geltenden Gesetze den Inhalt der Tariftreuegesetze bereits zur Genüge abdecken, wie im Folgenden noch erläutert wird. Auch in diesem Fall kommt es also zu keiner Mehrbelastung der öffentlichen Hand. Es gibt folgerichtig keine Beschäftigungseffekte.

Da in allen Modellüberlegungen die Problematik der wirksamen Kontrolle der Tariftreuegesetze eine zentrale Rolle spielt, wird auf diese im nächsten Abschnitt ausführlicher eingegangen.

### **Kontrolle und Realisierung von Tariftreuegesetzen**

Der Großteil der Gesprächspartner hält eine wirksame Kontrolle über die Einhaltung der Tariftreue für bürokratisch unmöglich. Eine Prüfung der Lohnunterlagen findet so gut wie nicht statt, die vom Bauunternehmer bei der Vergabestelle vorzulegenden Tariflohnbescheinigungen beeinträchtigen den Ablauf der Vergabevorhaben empfindlich bis hin zum zeitweiligen Baustopp. Schwierigkeiten bereitet nicht nur die Frage, wer wie auf einer Baustelle die Einhaltung des Gesetzes kontrollieren soll, sondern auch die Frage, welches der gültige Tariflohn ist. Denn, so urteilt auch das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut (WSI) in einer Publikation zum Thema Tarifpolitik: „[...] kaum eine Frage ist im Einzelfall schwieriger zu beantworten als die nach dem Tarifverdienst für bestimmte Berufe und Tätigkeiten.“<sup>15</sup> Dieser Aussage ist aus mehreren Gründen zuzustimmen. Erstens gibt es, wie der Bauindustrieverband Sachsen-Anhalt erklärt, ca. 70 verschiedene Tarife in der Bauwirtschaft. Zweitens erfolgt die Eingruppierung der Arbeitnehmer in die sechs Lohngruppen der Bauwirtschaft<sup>16</sup> laut Bundesrahmentarifvertrag nach ihren Fertigkeiten und Kenntnissen sowie nach der von ihnen auszuübenden Tätigkeit.<sup>17</sup> Sie sind also nicht nach Berufs- oder Tätigkeitsbezeichnungen aufgeteilt, sondern durch allgemeine Beschreibungen der Arbeits- und Qualifikationsanforderungen gekennzeichnet.<sup>18</sup> Aus diesen Gründen ist es nur schwer möglich, die Tarifverdienste schnell und korrekt zu bestimmen.<sup>19</sup> Eine Kontrolle wie sie unter §5 VergabeG LSA festgelegt wird, ist daher unter bürokratischen Gesichtspunkten unverhältnismäßig aufwendig. Außerdem sollen laut §5 VergabeG LSA die Pflichten des Subunternehmers durch den Auftragnehmer

<sup>15</sup> Zitat aus BISPINCK, R.: „Wer verdient was?“, in: Informationen zur Tarifpolitik Nr. 46. Düsseldorf 2001.

<sup>16</sup> Diese sechs Lohngruppen sind: 1. Werker, Maschinenwerker – 2. Fachwerker, Maschinisten, Kraftfahrer – 3. Facharbeiter, Baugeräteführer, Berufskraftfahrer – 4. Spezialfacharbeiter, Baumaschinenführer – 5. Vorarbeiter, Baumaschinen-Vorarbeiter – 6. Werkpolier, Baumaschinen-Fachmeister.

<sup>17</sup> Vgl. §5 des Bundesrahmentarifvertrages vom 4. Juli 2002; [www.zvk.de/content/verfahren\\_tarifvertraege.brtv.html](http://www.zvk.de/content/verfahren_tarifvertraege.brtv.html); Stand: 30.06.2003.

<sup>18</sup> Vgl. BRTV vom 04. Juli 2002 §5 Abs. 2.2.

<sup>19</sup> Vgl. BISPINCK, R.: „Wer verdient was?“, a. a. O.

überwacht werden, d. h., dass der Auftragnehmer die Lohnbuchhaltung des Nachunternehmers, der bei einem anderen Auftrag sein Konkurrent sein könnte, einsehen darf. Dies führt zu Wettbewerbsverzerrungen unter den Unternehmen. Zusätzlich ist die Einhaltung des Gesetzes nur mit einem hohen Kostenaufwand zu kontrollieren. Mit Blick auf die bereits existierenden rechtlichen Regelungen wird im folgenden Abschnitt untersucht, ob Tariftreuegesetze – selbst falls eine wirksame Kontrolle gelingt – inhaltlich notwendig sind.

### ***Bereits existierende Rechtsvorschriften der Bauwirtschaft***

Nach Einschätzung der Bauverbände existieren bereits ausreichend Regelungen, die in der Praxis allerdings häufig nicht eingehalten werden. Dazu zählt etwa das „Prinzip der Wirtschaftlichkeit“. Dieses Prinzip bezieht sich nicht auf Löhne, sondern auf Vergaberichtlinien. Laut der Neufassung der Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistungen (VOB) sind die Angebote „rechnerisch, technisch und wirtschaftlich zu prüfen [...]“.<sup>20</sup> Die VOB legt fest, dass die Vergabestelle bei öffentlichen Aufträgen nicht dem billigsten, sondern dem wirtschaftlichsten Anbieter den Zuschlag zu erteilen hat.

Hinzu kommt die Prüfung der Auskömmlichkeit der Preise durch die Vergabestellen und die so genannte 10%-Regelung, die beinhaltet, dass die Preiskalkulation eines eingereichten Angebots, die um mindestens 10% von dem zweitniedrigsten Angebot nach unten abweicht, von der Vergabestelle überprüft werden muss. Bei einer Kalkulationsbasis mit Tariflöhnen durch die Vergabestelle sollen deutlich unter Tarif zahlende Unternehmen ausfindig gemacht werden, da diese, so die Erwartung, auch unter dem von der Vergabestelle errechneten Auftragskosten liegen müssen. Diese Regelung soll folglich dazu dienen, Billigangebote von vornherein vom Wettbewerb auszuschließen.

Zu nennen ist auch das Arbeitnehmer-Entsendegesetz (AentG). Dieses hat zum Inhalt, dass die Mindestlöhne für die Bauwirtschaft sowohl für Bauaufträge im Ausland als auch für ausländische

Anbieter auf dem deutschen Markt gelten.<sup>21</sup> Die Mindestlöhne sind in der zum Entsendegesetz gehörigen Bauverordnung verbindlich festgelegt. Die Tariftreuegesetze sollen – wie oben erwähnt – jedoch nicht nur die ausländischen, sondern auch innerdeutschen Konkurrenten, die unter anderen Wettbewerbsbedingungen anbieten, umfassen. In diesem Fall greift das Prinzip „Lohn der Baustelle und Lohn bei auswärtiger Beschäftigung“. Diese Regelung bezieht sich darauf, dass einem Arbeitnehmer, der auf einer auswärtigen Baustelle arbeitet, mindestens der Mindestlohn der auswärtigen Baustelle gezahlt werden muss, wenn der Lohn der auswärtigen Baustelle höher als der des Orts der Einstellung ist.<sup>22</sup>

Ein besonderes Augenmerk bei der Durchsetzung bereits geltender rechtlicher Regelungen gilt den Mindestlöhnen. Diese besonderen Regelungen gelten für die Tariflohngruppen 1 und 2 der Bauwirtschaft<sup>23</sup> (Vgl. Fußnote 16), und zwar für in wie für ausländische Arbeitnehmer und sind laut Arbeitnehmer-Entsendegesetz allgemeinverbindlich.<sup>24</sup> Ist eine Angleichung der Wettbewerbsbedingungen erwünscht, so haben Mindestlöhne gegenüber der Einführung eines Tariftreuegesetzes *erstens* den Vorteil, dass sie für alle Bauaufträge gelten, für öffentlich wie für privatwirtschaftlich finanzierte, sowie für deutsche wie ausländische Arbeitnehmer und unabhängig von der Zugehörigkeit zu einem Tarifverband. Dadurch, dass die Mindestlöhne für alle Aufträge gelten und auch in anderen Bundesländern nur zwei Ausprägungen der Mindestlöhne (West/Ost) existieren, ist diese Regelung *zweitens* auch für die Verwaltung des Baubetriebs besser handhabbar. Dies erleichtert *drittens* die von der Vergabestelle durchzuführende Prüfung auf Wirtschaftlichkeit und Auskömmlichkeit der Löhne.

Es kann daher der Schluss gezogen werden, dass die Gesetzeslage für die Bauwirtschaft ausrei-

<sup>20</sup> Zitat: §25 Neufassung der Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistungen (VOB) Teile A und B vom 12. September 2002; [www.bmvbw.de/Anlage13076/VOB-2002-Teile-A-und-B.pdf](http://www.bmvbw.de/Anlage13076/VOB-2002-Teile-A-und-B.pdf); Stand: 01.07.2003.

<sup>21</sup> Vgl. HANS-BÖCKLER-STIFTUNG: „Tarifarchiv“; [www.boeckler.de/rde/xchg/SID-3D0AB75F/hbs/hs.xsl/553\\_16883-.html](http://www.boeckler.de/rde/xchg/SID-3D0AB75F/hbs/hs.xsl/553_16883-.html); Stand: 30.06.2003.

<sup>22</sup> Vgl. BRTV vom 04. Juli 2002 §3.

<sup>23</sup> Vgl. Tarifvertrag zur Regelung der Mindestlöhne im Baugewerbe; [www.bmwi.bund.de/Navigation/root,did=94-88.html](http://www.bmwi.bund.de/Navigation/root,did=94-88.html); Stand: 30.06.2003.

<sup>24</sup> Vgl. §1 Arbeitnehmer-Entsendegesetz (AentG): „Gesetz über zwingende Arbeitsbedingungen bei grenzüberschreitenden Dienstleistungen“; vom 26.06.1996 (BGBl. I 1996); [www.rechtsrat.ws/gesetze/aentg/01.htm](http://www.rechtsrat.ws/gesetze/aentg/01.htm); Stand: 01.07.2003.

chend ist, wenn eine Kontrolle der Einhaltung der bereits geltenden rechtlichen Regelungen garantiert werden kann.

Zur Kontrolle der Einhaltung von Rechtsvorschriften könnte nach dem Beispiel des Landkreises Gifhorn (Niedersachsen) vorgegangen werden. Dort wurde 1996 mit dem Aufbau einer Arbeitsgruppe zur Bekämpfung von illegaler Beschäftigung begonnen und das so genannte „Gifhorner Modell“ ins Leben gerufen. Bei der Suche nach Unternehmen, die ihr Gewerbe nicht angemeldet haben, die den Sozialversicherungen Beiträge vorenthalten oder Arbeitnehmer illegal beschäftigen, werden Ermittler eingesetzt. Inzwischen arbeiten diese so effektiv, dass die Einnahmen der Bußgelder<sup>25</sup> die Kosten für die Mitarbeiter übersteigen. Das Projekt finanziert sich demnach selbst.

### **Fazit**

Die hier dargelegte Argumentation legt den Schluss nahe, dass die Einführung von Tariftreuegesetzen

auf Landes- aber auch auf Bundesebene nicht zu empfehlen ist. Dafür können drei Hauptgründe ausgemacht werden:

Erstens zeigt sich bei den Plausibilitäts-Überlegungen zur Beschäftigungssituation im Baugewerbe, dass mit Einführung der Tariftreuegesetze im besten Fall keine, im schlechtesten Fall negative Effekte zu verbuchen sind.

Zweitens erscheint eine Kontrolle der Einhaltung solcher Gesetze nur schwer möglich bzw. spricht vieles dafür, dass die für die Kontrolle anfallenden Kosten den Nutzen der Gesetze weit übersteigen.

Drittens ermöglichen die geltenden Rechtsvorschriften bereits eine Angleichung der Wettbewerbsbedingungen, soweit deren Einhaltung garantiert wird. Die Formulierung weiterer rechtlicher Regelungen – wie den Tariftreuegesetzen – ohne eine Ausschöpfung und Kontrolle der bereits existierenden juristischen Möglichkeiten erscheint nicht erforderlich.

*Andrea.Besenthal@iwh-halle.de*

## **Die Wirtschaftsstruktur der ostdeutschen Großstädte: Ökonomische Unterschiede nehmen zu**

*Vor dem Hintergrund, dass im großräumigen Wettbewerb um Unternehmen und mobile Produktionsfaktoren insbesondere die großen Städte intensive Standortwerbung betreiben, untersucht der vorliegende Beitrag den wirtschaftlichen Entwicklungsstand der ostdeutschen Großstädte. Neben dem aktuellen Rand wird dabei auch die Entwicklung der Städte seit Mitte der 90er Jahre nachgezeichnet.*

*Mit Blick auf die gegenwärtige wirtschaftliche Lage zeigt sich, dass es trotz deutlicher wirtschaftlicher Unterschiede keine Großstadt gibt, die bei allen betrachteten Indikatoren eine Führungsrolle eingenommen hat. Vielmehr weist jede Stadt sehr spezifische Stärken und Schwächen auf – sowohl gegenüber den anderen Großstädten als auch gegenüber den neuen Bundesländern insgesamt. Ein Vergleich mit der Situation im Jahr 1995 zeigt weiter, dass das Ausmaß der Entwicklungsunterschiede zwischen den Städten seither deutlich ge-*

*wachsen ist. Diese Entwicklung geht – insbesondere in den kleineren Großstädten – mit einer gleichzeitigen Verschärfung des jeweiligen Spezialisierungsprofils einher.*

### **Großstädte im Mittelpunkt des Standortwettbewerbs**

Im Rahmen des wirtschaftlichen Aufholprozesses der neuen Bundesländer standen die Großstädte von Beginn an im Mittelpunkt des Interesses. Dies gründet zum einen auf der Erwartung, dass insbesondere die großen Städte aufgrund ihrer räumlichen Ballung über das Potenzial einer aufholenden Entwicklung verfügen, zum anderen auf der Tatsache, dass es in erster Linie die großen Städte sind, die in einem intensiven Standortwettbewerb zueinander stehen. Beides führt zu einem gesteigerten Interesse an Informationen über die wirtschaftliche Lage und Positionierung der einzelnen Städte.

Zwar haben die ostdeutschen Großstädte bei verschiedenen Wachstumsfaktoren bereits zu ihren westdeutschen Pendanten aufschließen können, der Ost-West-Vergleich aber verdeckt die zum Teil

<sup>25</sup> Diese betrugen 1998 ca. 18 918 Euro und 2000 ca. 379 143 Euro. Vgl.: STELZL, D.: Mit Fernglas und Fotoapparat gegen Schwarzarbeit; in: Hannoversche Allgemeine; 18.10.2001; [www.haz.de/wirtschaft/111889.html](http://www.haz.de/wirtschaft/111889.html); Stand: 19.06.2003.

erheblichen Disparitäten *zwischen* den einzelnen ostdeutschen Großstädten.<sup>26</sup> Kernanliegen des folgenden Beitrags ist somit, diese Unterschiede zwischen den Städten näher zu beleuchten. Aufbauend auf der Detailbetrachtung der kreisfreien Städte im Rahmen der Regionalanalyse Ostdeutschland<sup>27</sup> wird darüber hinaus auch die wirtschaftliche Entwicklung der Großstädte seit Mitte der 90er Jahre nachgezeichnet. Es werden Antworten auf die Frage erwartet, ob sich die Disparitäten im Zeitverlauf vergrößert haben und ob möglicherweise einige Städte einen günstigeren Entwicklungsverlauf genommen haben als die übrigen.

Die Mittelstädte bleiben aus der Untersuchung ausgeklammert, da diese im großräumigen Standortwettbewerb weniger deutlich in Erscheinung treten als die Großstädte. Auch Berlin wird wegen seiner Sonderstellung nicht näher betrachtet. Ausgeschlossen aus der Untersuchung bleibt auch das Umland der Städte. Zwar sind letztere heute auf enge und vielfältige Weise mit ihren umliegenden Gemeinden und Kreisen verflochten, allerdings ist eine funktionale Abgrenzung unterhalb der Kreisebene mit erheblichen Schwierigkeiten behaftet. Auch sind die meisten Daten nur auf Kreis-, nicht auf Gemeindeebene verfügbar.

Es sei darauf hingewiesen, dass diese Grundentscheidung nicht unerhebliche Auswirkungen auf den Aussagewert der Daten hat: Da letztere lediglich einen Ausschnitt der wirtschaftlichen Lage in den jeweiligen Stadtregionen widerspiegeln, können sie nur Indizien für eine eher günstige oder ungünstige ökonomische Lage liefern. Problematisch ist dies insbesondere mit Blick auf die Migrationsströme, da bspw. bei Wanderungsverlusten nicht danach unterschieden werden kann, ob die Bevölkerung nur ins Umland abwandert oder der gesamten Region den Rücken kehrt. Verzerrungen können ferner bei all jenen Indikatoren entstehen, die auf die Einwohnerzahl normiert werden.

Ausdrücklich erwähnt sei an dieser Stelle, dass die nachfolgenden Ergebnisse kein Ranking der be-

trachteten Städte zulassen. Die Gründe hierfür liegen zum einen in der bereits skizzierten eingeschränkten Aussagefähigkeit der Daten, zum anderen aber auch darin, dass eine wissenschaftlich gesicherte Gewichtung der Indikatoren zur Zeit nicht vorliegt.<sup>28</sup>

### ***Rückgriff auf ein regionalökonomisches Indikatorensystem***

Grundlage der Analyse ist ein System ausgewählter Indikatoren, das sich an früheren regionalökonomischen Untersuchungen des IWH orientiert.<sup>29</sup> Unterschieden wird dabei zwischen dem wirtschaftlichen Ergebnis einer Region einerseits („Wohlfahrtsgrößen“) und den hinter dem wirtschaftlichen Ergebnis stehenden Faktoren („Wachstumsfaktoren“) andererseits. Das erreichte Wohlfahrtsniveau wird näherungsweise mithilfe dreier Indikatoren versucht abzubilden: Hierzu zählen die Arbeitslosenquote als Indiz für die örtlichen Beschäftigungsmöglichkeiten, das BIP je Erwerbstätigem (Produktivität) als Ausdruck des erwirtschafteten Einkommens und der Wanderungssaldo, der in Anlehnung an Tiebout<sup>30</sup> Hinweise auf die Zufriedenheit der Bevölkerung mit den regionalen Lebensbedingungen liefert.

Im Unterschied zu den „Ergebnisgrößen“ lassen die Wachstumsfaktoren auch Aussagen über die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten der Regionen zu und eröffnen die Möglichkeit, konkrete Handlungsbedarfe aufzudecken. Im Folgenden werden verschiedene Indikatoren für die regionale Human- und Sachkapitalausstattung, die unternehmerische Initiative und die Forschungs- und Entwicklungstätigkeit der ansässigen Wirtschaft untersucht. Zusätzlich finden die Sektoral- bzw. Unternehmensstruktur sowie die Raumstruktur Berücksichtigung. Dabei wurde das in der Regionalanalyse Ostdeutschland zur Beschreibung der wirtschaftlichen Lage der kreisfreien Städte verwandte Indikatorenset um

<sup>26</sup> FRANZ, P.: Wie schneiden die ostdeutschen Großstädte im gesamtdeutschen Vergleich ab? Daten zu ihrer wirtschaftlichen und finanziellen Lage, in: Raumforschung und Raumordnung, 61. Jg., H. 3/2003, S. 160-169.

<sup>27</sup> BARJAK, F.; FRANZ, P.; HEIMPOLD, G.; ROSENFELD, M. T. W.: Regionalanalyse Ostdeutschland: Die wirtschaftliche Situation der Länder, Kreise und kreisfreien Städte im Vergleich, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 2/2000, S. 51 ff.

<sup>28</sup> Vgl. FRANZ, P.: Ranking aller Orte(n) – ein Kommentar, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 10/2001, S. 254.

<sup>29</sup> Vgl. BARJAK, F. et al., a. a. O., S. 31-55. – ROSENFELD, M. T. W.; BARJAK, F.; FRANZ, P.; HEIMPOLD, G.; SCHULTZ, B.: Regionale Wirtschaftsstrukturen in der zweiten Phase der ostdeutschen Transformation. Sachsen-Anhalt 1995-1999. IWH-Sonderheft 1/2001, Halle 2001.

<sup>30</sup> Vgl. TIEBOUT, C. M.: A Pure Theory of Local Expenditures, in: Journal of Political Economy, 64. Jg., 1956, S. 416-424.

einige zusätzliche Indikatoren ergänzt, die dazu beitragen können, das Profil der Städte genauer zu bestimmen.<sup>31</sup> Näheres zu den einzelnen Indikatoren und deren Operationalisierung ist dem Anhang zu entnehmen.<sup>32</sup>

Um den erreichten Entwicklungsstand der Städte untereinander aber auch gegenüber den neuen Ländern insgesamt sichtbar zu machen, wird im Folgenden der Indikatorwert  $i$  der einzelnen Stadt mit dem durchschnittlichen Wert von  $i$  für die neuen Länder insgesamt verglichen. I. d. R. wird der Zeitraum von 1995 bis 2001 betrachtet; aktuellere Daten stehen (noch) nicht zur Verfügung. Die jeweiligen Indikatorwerte und deren Veränderung im Zeitverlauf sind der Tabelle 1 zu entnehmen.

### ***Abstand zwischen Leipzig und Dresden vergrößert sich***

Wie schon bei der Regionalanalyse Ostdeutschland wird im Folgenden eine stadtgrößenspezifische Betrachtung vorgenommen. Hierfür sind in der Tabelle 1 die Städte in absteigender Reihenfolge nach ihrer Einwohnerzahl im Jahr 2000 aufgelistet. Dresden und Leipzig nehmen wegen ihrer Größe eine Sonderstellung ein und werden gesondert betrachtet. Es folgen die „mittleren“ Großstädte, die jeweils zwischen 200 000 und 260 000 Einwohner auf sich vereinen; hierzu zählen Chemnitz, Halle (Saale), Magdeburg, Erfurt und Rostock. Eine dritte Gruppe stellen die übrigen sechs Großstädte dar, die jeweils bis zu 130 000 Einwohner haben.

---

<sup>31</sup> Hierzu zählen bspw. die kommunalen Sachinvestitionen, die im Folgenden als Komplement zu den GRW-geförderten Infrastrukturinvestitionen angesehen werden, die Steuereinnahmen als weiterer Indikator für den finanziellen Spielraum der Städte und die Betriebsgründungen lt. der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten als „Korrektur“ zur Gewerbestatistik.

<sup>32</sup> Obwohl hier verwendet, ist der Rückgriff auf ein solches Indikatorensystem mit nicht unerheblichen Problemen behaftet. Erstens können nicht alle Wachstumsfaktoren mit den verfügbaren amtlich-statistischen Kennzahlen gleich gut abgebildet werden. Insbesondere qualitative Aspekte lassen sich kaum mithilfe sekundärstatistischer Daten erfassen, wie bspw. das Vorhandensein eines „innovativen Milieus“. Erschwerend kommt hinzu, dass sich einige der Indikatoren sowohl als Determinante als auch als Ergebnis interpretieren lassen, folglich keine eindeutigen Kausalzusammenhänge hergestellt werden können. Auch können sich Widersprüche bei der Interpretation einzelner Indikatoren ergeben. Vgl. hierzu BARJAK, F. et al., a. a. O., S. 36 f. – ROSENFELD, M. T. W. et al., a. a. O., S. 8-67.

Leipzig weist wie schon Mitte der 90er Jahre mit Ausnahme zweier Indikatoren gegenüber Dresden durchweg ungünstigere Werte auf. Besonders deutlich fällt Leipzig mit Blick auf die Arbeitslosenquote, die vergleichbare Gewerbesteueraufbringungskraft, die Sozialhilfequote und die Patentanmeldungen zurück; hier fallen die Werte sogar ungünstiger aus als im Durchschnitt der neuen Bundesländer insgesamt. Lediglich bei den Betriebsgründungen und den kommunalen Investitionen in die örtliche Infrastruktur schneidet Leipzig besser ab als die sächsische Landeshauptstadt. Welchen Beitrag die Investitionen zu einer verbesserten wirtschaftlichen Lage der Stadt beitragen können, ist derzeit allerdings schwer vorhersagbar. Mit Blick auf die Entwicklung seit 1995 drängen sich Bedenken gegenüber einer raschen Verbesserung auf, denn fast alle der betrachteten Indikatoren haben sich in Leipzig im Vergleich zu Dresden deutlich ungünstiger entwickelt, insbesondere die Produktivität, die Gewerbesteueraufbringungskraft und die Steuereinnahmen, deren Werte 1995 noch über den Vergleichswerten für Dresden lagen.

### ***Die mittleren Großstädte: kein einheitlicher Trend erkennbar***

Bei den fünf Städten mit einer Einwohnerzahl zwischen etwa 200 000 und 260 000, zu denen Chemnitz, Halle (Saale), Magdeburg, Erfurt und Rostock gehören, sind keine eindeutigen Entwicklungstrends erkennbar. Halle befindet sich unverändert in der ungünstigsten wirtschaftlichen Situation: Die Stadt an der Saale weist im Vergleich zu den anderen Städten derselben Größenordnung die höchste Arbeitslosigkeit, die größten Wanderungsverluste, die niedrigste Gewerbesteueraufbringungskraft, die höchste Sozialhilfequote und die am schwächsten ausgeprägte unternehmerische Initiative auf. Gleichzeitig liegen Arbeitslosen- und Sozialhilfequote deutlich über, die vergleichbare Gewerbesteueraufbringungskraft und die Unternehmensdichte deutlich unter dem Durchschnitt der neuen Bundesländer insgesamt. Auch der Wanderungs- und Gewerbeanmeldungssaldo bleiben hinter dem ostdeutschen Durchschnitt zurück.<sup>33</sup> Als Stärken erweisen

---

<sup>33</sup> Einschränkung sei angemerkt, dass gerade für Halle bekannt ist, dass das Umland teilweise sehr wirtschaftsstarke ist, was aufgrund der Beschränkung auf die Kernstädte jedoch hier nicht untersucht wird.



sich lediglich der hohe Industriebruttolohn, der auf eine gute fachliche Qualifikation der Facharbeiter hindeutet und die relativ hohe Zahl an Patentanmeldungen.

Richtet man den Blick auf die Entwicklung seit 1995, so ergibt sich ein ambivalentes Bild, das eine eindeutige Bewertung der wirtschaftlichen Lage erschwert. Günstig hat sich vor allem der Humankapitalbestand entwickelt, was auf eine gegenüber 1995 gesteigerte Fähigkeit hinweist, Wissen zu generieren und Innovationen zu adaptieren. Ungünstige Vorzeichen trägt hingegen die Entwicklung des Industriebesatzes, der Gewerbesteueraufbringungskraft sowie der Arbeitslosen- und Sozialhilfequote.

Erfurt hat gegenüber Mitte der 90er Jahre einen Teil seiner günstigen Position eingebüßt, sowohl mit Blick auf die Wohlfahrt als auch die dahinter stehenden Determinanten. So ist nicht nur die Produktivität zwischen 1995 und 2001 unter das Durchschnittsniveau der neuen Länder gesunken, gegenüber Chemnitz bleibt die thüringische Landeshauptstadt auch bei fast allen betrachteten Wachstumsfaktoren zurück. Allenfalls die hohe Zahl der Betriebsgründungen deuten auf eine Stärke Erfurts im Bereich der unternehmerischen Initiative hin.

Erwähnenswert für Chemnitz ist insbesondere der deutliche Rückgang des Spezialisierungsgrades der Industrie, was für die Zukunft positive Wachstumseffekte bspw. durch inter-industrielle Wissens-Spillovers, d. h. durch positive technologische externe Effekte, ausgehend von den FuE-Aktivitäten der Unternehmen anderer Branchen, erwarten lässt.<sup>34</sup>

Rostock und Magdeburg weisen recht ähnliche Profile auf und sind hinsichtlich ihrer Stärken und

Schwächen ambivalent zu beurteilen. In beiden Städten gehen hohe Wanderungsverluste mit einer hohen sozialen Belastung und einer im Vergleich zum Durchschnitt der neuen Bundesländer unterdurchschnittlichen räumlichen Konzentration von Unternehmen (Unternehmensdichte) einher. Darüber hinaus deuten die ebenfalls unterdurchschnittlichen Werte bei den Patentanmeldungen auf Schwächen beim technischen Fortschritt hin, die angesichts des Rückgangs der FuE-Aufwendungen seit Mitte der 90er Jahre nicht kurzfristig verschwinden dürften. Aufgrund der hohen kommunalen Investitionstätigkeit beider Städte ist allerdings zu erwarten, dass es diesen mittelfristig gelingen könnte, aktuell bestehende Nachteile bei der kommunalen Infrastrukturausstattung zu beseitigen.

### ***Klare Spezialisierungsprofile in den „kleinen“ Großstädten***

In den sechs verbleibenden Großstädten, die jeweils zwischen 100 000 und 130 000 Einwohner auf sich vereinen, haben die sich schon Mitte der 90er Jahre abzeichnenden Spezialisierungsprofile weiter verfestigt. Potsdam ragt durch sein hohes Beschäftigungsniveau und seine sowohl im Vergleich zu den neuen Bundesländern als auch im Vergleich zu den übrigen Großstädten überdurchschnittlichen Nettogewerbeanmeldungen heraus. Auf einen guten Humankapitalbestand deuten ferner die Indikatoren Hochqualifiziertenanteil und Industriebruttolohn hin. Auch die Anbindung an die europäischen Wirtschaftszentren ist durch die Nähe zu Berlin äußerst günstig zu bewerten. Dem stehen deutliche Schwächen im Bereich Technischer Fortschritt gegenüber. Auffallend ist auch der weitere Rückgang der industriellen Basis, was dafür spricht, dass Potsdam sich noch stärker als bisher als „Dienstleistungsstadt“ profiliert.

Konträr dazu nimmt Zwickau einen Spitzenrang beim Industriebesatz und dem Spezialisierungsgrad der Industrie ein. Die Entwicklung dieser Indikatoren seit Mitte der 90er Jahre deuten wie schon bei Potsdam auf eine Verfestigung des bestehenden Profils hin. Als weitere Stärken im Gefolge der ausgeprägten industriellen Basis erweisen sich die hohe Produktivität und Gewerbesteueraufbringungskraft, die Indizien dafür liefern, dass sich der private Kapitalstock überdurchschnittlich entwickelt. Die hohe Arbeitslosenquote deutet allerdings auf nach wie

<sup>34</sup> Konkurrierend zu der hier vertretenen These werden von einigen Wissenschaftlern positive Wachstumseffekte eher von einer stark spezialisierten Branchenstruktur erwartet, wobei hier intra-industrielle Spillovers den Ausschlag geben, d. h. positive externe Effekte ausgehend von den FuE-Aktivitäten der Unternehmen derselben Branche. Verschiedene empirische Studien sprechen aber dafür, dass Wachstum und Innovationen stärker durch inter-industrielle Spillovers begünstigt werden als durch intra-industrielle. Somit wird hier der Diversifikationsthese gefolgt. Vgl. hierzu: AUDRETSCH, D. B.; FELDMANN, M. P.: Innovation in Cities: Science-Based Diversity, Specialization and Localized Competition, in: European Economic Review, No. 43/1999, S. 409-429. – DURANTON, G.; PUGA, D.: Diversity and Specialization in Cities: Why, Where and When Does It Matter?, in: CEPR Discussion Paper No. 2256/1999. – GLAESER, E. L. et al.: Growth in Cities, in: Journal of Political Economy, Vol. 100/1992, No. 6, S.1126-1152.

Tabelle 1:

Niveaurelationen der Indikatorwerte von Wohlfahrtsgrößen und Wachstumsfaktoren der ostdeutschen Großstädte

- Werte in den neuen Bundesländern insgesamt – ohne Berlin – im jeweiligen Zeitraum = 100%); Veränderungen in Prozentpunkten -

| Bereich   | Indikator   | Zeitraum                 | Leipzig                  | Dresden | Chemnitz | Halle   | Magdeburg | Erfurt  | Rostock | Potsdam | Gera    | Cottbus | Zwickau | Schwerin | Jena   |
|---|---|--------------------------|--------------------------|---------|----------|---------|-----------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|----------|--------|
|   | <i>Nachrichtlich:</i><br>Einwohnerzahl            | 2000                     | 493 208                  | 477 807 | 259 246  | 247 736 | 231 450   | 200 564 | 200 506 | 129 324 | 112 835 | 108 491 | 103 008 | 101 267  | 99 893 |
|   |   |                          | <i>Wohlfahrtsgrößen</i>  |         |          |         |           |         |         |         |         |         |         |          |        |
|   | Arbeitslosenquote                                 | 1996                     | 79,1                     | 70,4    | 90,1     | 87,2    | 102,9     | 94,2    | 98,8    | 42,4    | 102,9   | 77,3    | 105,2   | 80,8     | 86,6   |
|   |   | 2002                     | 105,2                    | 82,9    | 96,9     | 111,9   | 100,5     | 94,8    | 94,3    | 66,8    | 98,4    | 99,0    | 105,7   | 77,7     | 67,9   |
|   |   | <i>Veränderung</i>       | 26,1                     | 12,5    | 6,8      | 24,7    | -2,4      | 0,6     | -4,5    | 24,4    | -4,5    | 21,7    | 0,5     | -3,1     | -18,7  |
|   | Produktivität                                     | 1995                     | 114,8                    | 104,4   | 100,1    | 100,6   | 97,7      | 107,1   | 113,4   | 107,1   | 96,7    | 100,2   | 99,5    | 102,3    | 96,6   |
|   |   | 2001                     | 99,8                     | 103,2   | 96,4     | 98,1    | 99,3      | 98,9    | 123,0   | 101,0   | 95,7    | 98,9    | 110,0   | 103,9    | 106,5  |
|   |   | <i>Veränderung</i>       | -15,0                    | -1,2    | -3,7     | -2,5    | 1,6       | -8,2    | 9,6     | -6,1    | -1,0    | -1,3    | 10,5    | 1,6      | 9,9    |
|   | Wanderungssaldo <sup>a</sup>                      | 1995-2001<br>(kumuliert) | -65,4                    | -35,0   | -113,9   | -153,9  | -118,20   | -45,3   | -139,1  | -44,2   | -100,8  | -154,6  | -72,1   | -150,4   | 3,5    |
|   |   |                          | <i>Wachstumsfaktoren</i> |         |          |         |           |         |         |         |         |         |         |          |        |
| Humankapital  | Erwerbstätigenquote                               | 1995                     | 116,3                    | 129,2   | 132,4    | 118,9   | 130,6     | 147,8   | 117,8   | 147,9   | 115,6   | 134,3   | 132,9   | 148,0    | 126,6  |
|   |   | 2001                     | 128,8                    | 140,0   | 138,3    | 126,7   | 139,4     | 161,4   | 120,1   | 164,9   | 119,5   | 148,3   | 152,4   | 153,2    | 146,4  |
|   |   | <i>Veränderung</i>       | 12,5                     | 10,8    | 5,9      | 7,8     | 8,8       | 13,6    | 2,3     | 17,0    | 3,9     | 14,0    | 19,5    | 5,2      | 19,8   |
|   | Hochqualifiziertenanteil                          | 1995                     | 151,7                    | 181,9   | 159,2    | 123,3   | 112,9     | 146,4   | 115,0   | 154,5   | 122,6   | 143,7   | 112,9   | 103,3    | 218,6  |
|   |   | 2001                     | 154,8                    | 185,9   | 157,7    | 130,2   | 109,1     | 139,9   | 125,8   | 152,9   | 115,5   | 137,6   | 100,5   | 112,6    | 215,3  |
|   |   | <i>Veränderung</i>       | 3,1                      | 4,0     | -1,5     | 6,9     | -3,8      | -6,5    | 10,8    | -1,6    | -7,1    | -6,1    | -12,4   | 9,3      | -3,4   |
|   | Industriebruttolohn                               | 1995                     | 116,8                    | 111,1   | 112,9    | 115,3   | 106,8     | 112,1   | 131,9   | 109,8   | 94,6    | 104,6   | 108,3   | 110,4    | 110,4  |
|   |   | 2001                     | 114,9                    | 128,2   | 112,8    | 133,2   | 99,4      | 107,3   | 119,6   | 137,2   | 89,4    | 91,9    | 140,8   | 112,5    | 114,3  |
|   |   | <i>Veränderung</i>       | -1,9                     | 17,1    | -0,1     | 17,9    | -7,4      | -4,8    | -12,3   | 27,4    | -5,2    | -12,7   | 32,5    | 2,1      | 3,9    |
| Privates<br>Sachkapital                                     | Vergleichbare Gewerbe-<br>steueraufbringungskraft | 1995                     | 182,4                    | 158,5   | 122,3    | 97,7    | 123,9     | 230,6   | 117,5   | 153,5   | 113,3   | 92,0    | 189,9   | 139,7    | 112,4  |
|   |   | 2001                     | 95,4                     | 188,5   | 138,8    | 59,2    | 127,1     | 108,5   | 109,2   | 131,6   | 59,3    | 88,5    | 194,5   | 117,4    | 127,3  |
|   |   | <i>Veränderung</i>       | -87,0                    | 30,0    | 16,5     | -38,5   | 3,2       | -       | -8,3    | -21,9   | -54,0   | -3,5    | 4,6     | -22,3    | 14,9   |
| Öffentliches<br>Sachkapital/<br>Kommunale<br>Finanzstruktur | GRW-geförderte<br>Infrastrukturinvestitionen      | 1990-2001<br>(kumuliert) | 79,6                     | 41,3    | 28,7     | 32,3    | 97,7      | 16,1    | 142,2   | 76,5    | 19,2    | 40,5    | 51,5    | 110,0    | 27,7   |
|   | Kommunale<br>Sachinvestitionen                    | 1995-2001<br>(kumuliert) | 114,6                    | 98,7    | 103,2    | 102,8   | 116,7     | 102,9   | 60,9    | 140,2   | 79,1    | 71,5    | 120,2   | 86,3     | 60,9   |
|   | Wichtigste<br>Steuereinnahmen                     | 1995                     | 149,0                    | 137,3   | 119,4    | 103,4   | 108,1     | 105,8   | 111,4   | 140,0   | 79,8    | 122,8   | 142,6   | 115,3    | 81,0   |
|   |   | 2001                     | 129,8                    | 177,1   | 144,7    | 103,7   | 150,7     | 125,6   | 127,7   | 153,5   | 92,8    | 125,7   | 158,6   | 137,7    | 122,7  |
|   |   | <i>Veränderung</i>       | -19,2                    | 39,8    | 25,3     | 0,3     | 42,6      | 19,8    | 16,3    | 13,5    | 13,0    | 2,9     | 16,0    | 22,4     | 41,7   |
|   | Sozialhilfequote                                  | 1995                     | 133,4                    | 73,6    | 103,1    | 169,1   | 160,6     | 133,9   | 117,6   | 136,0   | 117,7   | 115,8   | 96,2    | 163,1    | 84,6   |
|   |   | 2001                     | 186,6                    | 113,9   | 115,3    | 219,1   | 165,3     | 137,0   | 151,7   | 113,8   | 74,4    | 109,1   | 111,3   | 268,9    | 76,7   |
|   |   | <i>Veränderung</i>       | 53,2                     | 40,3    | 12,2     | 50,0    | 4,7       | 3,1     | 34,1    | -22,2   | -43,3   | -6,7    | 15,1    | 105,8    | -7,9   |

Fortsetzung Tabelle 1:

| Bereich                        | Indikator  | Zeitraum                 | Leipzig      | Dresden      | Chemnitz     | Halle        | Magdeburg    | Erfurt       | Rostock      | Potsdam      | Gera         | Cottbus      | Zwickau      | Schwerin     | Jena         |
|--------------------------------|--|--------------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
|                                | Nettogewerbeanmeldungen <sup>a</sup>                 | 1995-2001<br>(kumuliert) | 14,5         | 15,5         | 9,8          | 1,6          | 5,6          | 6,1          | 9,3          | 16,1         | 3,7          | 2,2          | 7,2          | 5,8          | 2,0          |
|                                | Betriebsgründungen                                   | 1995-2000<br>(kumuliert) | 114,3        | 109,6        | 112,5        | 94,5         | 113,3        | 124,1        | 104,8        | 111,7        | 114,0        | 97,8         | 106,7        | 115,6        | 109,9        |
| Technischer Fortschritt        | Interne FuE-Aufwendungen                             | 1995                     | 120,1        | 238,0        | 272,8        | 94,6         | 152,4        | 96,6         | 76,4         | 20,0         | 48,7         | 14,5         | 86,0         | 187,5        | 609,4        |
|                                |  | 1999                     | 135,1        | 613,9        | 202,0        | 85,5         | 93,0         | 111,0        | 46,2         | 19,6         | 70,1         | 10,7         | 199,9        | 125,7        | 759,0        |
|                                |  | <i>Veränderung</i>       | <i>15,0</i>  | <i>375,9</i> | <i>-70,8</i> | <i>-9,1</i>  | <i>-59,4</i> | <i>14,4</i>  | <i>-30,2</i> | <i>-0,4</i>  | <i>21,4</i>  | <i>-3,8</i>  | <i>113,9</i> | <i>-61,8</i> | <i>149,6</i> |
|                                | Patentanmeldungen                                    | 1995-2000<br>(kumuliert) | 91,7         | 283,3        | 287,5        | 218,8        | 83,3         | 135,4        | 79,2         | 56,3         | 91,7         | 152,1        | 95,8         | 68,8         | 789,6        |
| Sektoral-/Unternehmensstruktur | Industriebesatz                                      | 1995                     | 66,5         | 68,3         | 75,2         | 55,1         | 69,8         | 64,9         | 66,0         | 28,0         | 51,1         | 56,2         | 101,0        | 58,3         | 110,0        |
|                                |  | 2001                     | 56,4         | 72,9         | 79,4         | 36,7         | 44,8         | 53,5         | 55,7         | 20,5         | 56,5         | 45,8         | 141,0        | 47,9         | 98,9         |
|                                |  | <i>Veränderung</i>       | <i>-10,1</i> | <i>4,6</i>   | <i>4,2</i>   | <i>-18,4</i> | <i>-25,0</i> | <i>-11,4</i> | <i>-10,3</i> | <i>-7,5</i>  | <i>5,4</i>   | <i>-10,4</i> | <i>40,0</i>  | <i>-10,4</i> | <i>-11,1</i> |
|                                | Spezialisierungsgrad der Industrie <sup>b</sup>      | 1995                     | 0,21         | 0,72         | 2,60         | 0,21         | 0,54         | 0,56         | 1,24         | 0,19         | 3,13         | 1,34         | 0,15         | 0,20         | 6,69         |
|                                |  | 2001                     | 0,31         | 2,69         | 0,62         | 0,28         | 0,14         | 0,88         | 0,54         | 0,18         | 0,25         | 1,19         | 8,22         | 0,19         | 6,79         |
|                                |  | <i>Veränderung</i>       | <i>0,1</i>   | <i>1,97</i>  | <i>-1,98</i> | <i>0,07</i>  | <i>-0,4</i>  | <i>0,32</i>  | <i>-0,7</i>  | <i>-0,01</i> | <i>-2,88</i> | <i>-0,15</i> | <i>8,07</i>  | <i>-0,01</i> | <i>0,1</i>   |
| Raumstruktur                   | Besatz mit unternehmensorientierten Dienstleistungen | 1995                     | 134,1        | 131,5        | 131,9        | 120,3        | 129,2        | 132,2        | 136,8        | 115,8        | 129,1        | 140,6        | 126,6        | 126,7        | 86,2         |
|                                |  | 2001                     | 134,9        | 123,4        | 132,9        | 118,8        | 137,3        | 137,7        | 129,0        | 125,5        | 141,4        | 118,9        | 112,5        | 124,8        | 91,6         |
|                                |  | <i>Veränderung</i>       | <i>0,8</i>   | <i>-8,1</i>  | <i>1,0</i>   | <i>-1,7</i>  | <i>8,1</i>   | <i>5,5</i>   | <i>-7,8</i>  | <i>9,7</i>   | <i>12,3</i>  | <i>-21,7</i> | <i>-14,1</i> | <i>-1,9</i>  | <i>5,4</i>   |
|                                | Unternehmensdichte                                   | 1996                     | 101,5        | 106,4        | 105,4        | 77,0         | 92,1         | 112,9        | 87,8         | 99,3         | 99,2         | 95,3         | 92,5         | 100,6        | 88,9         |
|                                |  | 2000                     | 105,7        | 110,4        | 109,2        | 79,5         | 94,5         | 109,0        | 93,2         | 105,5        | 98,7         | 96,0         | 93,3         | 100,4        | 90,0         |
|                                |  | <i>Veränderung</i>       | <i>4,2</i>   | <i>4,0</i>   | <i>3,8</i>   | <i>2,5</i>   | <i>2,4</i>   | <i>-3,9</i>  | <i>5,4</i>   | <i>6,2</i>   | <i>-0,5</i>  | <i>0,7</i>   | <i>0,8</i>   | <i>-0,2</i>  | <i>1,2</i>   |
| Raumstruktur                   | Lage im Raum/ Erreichbarkeit                         | 1995                     | 86,0         | 88,5         | 103,4        | 93,7         | 101,8        | 92,4         | 105,3        | 88,9         | 104,4        | 101,8        | 105,6        | 101,1        | 102,1        |
|                                |  | 1998                     | 90,3         | 87,4         | 100,6        | 90,3         | 97,4         | 93,8         | 103,2        | 83,8         | 104,2        | 96,8         | 102,9        | 95,8         | 101,6        |
|                                |  | <i>Veränderung</i>       | <i>4,3</i>   | <i>-1,1</i>  | <i>-2,8</i>  | <i>-3,4</i>  | <i>-4,4</i>  | <i>1,4</i>   | <i>-2,1</i>  | <i>-5,1</i>  | <i>0,8</i>   | <i>-5,0</i>  | <i>-2,7</i>  | <i>-5,3</i>  | <i>-0,5</i>  |

<sup>a</sup> Beim Wanderungssaldo und den Nettogewerbeanmeldungen ist die Bildung von Niveaurelationen nicht zweckmäßig. Daher sind in den betreffenden Zeilen der kumulierte Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner bzw. die kumulierten Nettogewerbeanmeldungen je 1 000 Einwohner enthalten. – <sup>b</sup> Hier sind die Spezialisierungskoeffizienten wiedergegeben, welche die Konzentration von m Branchen in einem Teilraum i mit der Konzentration dieser Branchen im Gesamttraum vergleichen. Der kleinste Wert 0 bedeutet eine komplette Übereinstimmung der Branchenstruktur des Teilraumes mit der des Gesamttraumes. Je größer die Koeffizienten werden, desto größer ist die Spezialisierung des Teilraumes.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Statistische Landesämter; Statistik regional, Ausgabe 2002; Bundesanstalt für Arbeit; Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle; Statistik der Gemeinschaftsaufgabe; Gründungsatlas des Lehrstuhls für Wirtschaftspolitik der TU Freiberg (<http://www.wiwi-tu-freiberg.de/wipol/index.htm>); Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft; GREIF, S.: Patentatlas Deutschland, Deutsches Patent- und Markenamt, München, 2002; Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: INKAR 2000; ROSENFELD, M. T. W., HEIMPOLD, G.: Gefälle zwischen vergleichbaren Regionen in Ost und West: ostdeutsche Ballungsräume haben es schwer!, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 15/2002, S. 480-489; FRANZ, P.: Wie schneiden die ostdeutschen Großstädte im gesamtdeutschen Vergleich ab? Daten zu ihrer wirtschaftlichen und finanziellen Lage, in: Raumforschung und Raumordnung, 61. Jg., H. 3/2003, S. 160-169; Berechnungen des IWH.

vor unzureichende Beschäftigungsmöglichkeiten hin. Als ungünstig für künftiges Wachstum und Innovationen könnte sich auch der überaus hohe Spezialisierungsgrad der Industrie erweisen.

Auch das Profil der Stadt Jena hat sich seit 1995 weiter geschärft: Die überdurchschnittlichen Werte in puncto FuE-Aufwendungen, Patentanmeldungen und Hochqualifiziertenanteil sprechen für ein ausgesprochen starkes und weiter zunehmendes Innovationspotenzial, was sich nicht zuletzt in einem hohen Beschäftigungsniveau und niedriger sozialer Belastung niederschlägt. Überdies hat Jena unter allen Großstädten als einzige Stadt seit 1995 einen Wanderungszufluss zu verzeichnen. Allerdings sind die Nettogewerbeanmeldungen auffallend gering, ebenso wie die kommunalen Investitionen in die kleinräumige Infrastruktur.

Vergleichsweise wenige Besonderheiten weist Schwerin auf. Auffallend sind lediglich die überdurchschnittlichen Wanderungsverlusten, die Indizien für eine fortschreitende Suburbanisierung liefern, sowie die überaus hohe Sozialhilfequote. Das vor diesem Hintergrund erstaunlich hohe Beschäftigungsniveau ist vermutlich auf Verzerrungen durch den zweiten Arbeitsmarkt zurückzuführen.

In den Städten Cottbus und Gera ist die wirtschaftliche Lage im Vergleich zu den anderen vier Städten derselben Größenordnung deutlich ungünstiger. Ein eindeutiger Entwicklungstrend in die eine oder andere Richtung ist nicht erkennbar. Die geringen Werte bei der Gewerbesteueraufbringungskraft liefern Indizien dafür, dass sich der private Kapitalstock unterdurchschnittlich entwickelt. Ebenso weisen die ungünstigen Werte bei den Nettogewerbeanmeldungen und der Unternehmensdichte auf Schwächen bei der unternehmerischen Initiative hin. Die geringe kommunale Investitionstätigkeit beider Kommunen lässt überdies Zweifel aufkommen, ob es den Städten mittelfristig gelingen kann, bestehende Standortnachteile auszugleichen. Typische Schwächen Geras liegen darüber hinaus im Humankapitalbestand – möglicherweise als Folge des Fehlens einer wissenschaftlichen Einrichtung bzw. Hoch- oder Fachhochschule – und bei den Steuereinnahmen, die auf einen sehr engen finanziellen Handlungsspielraum der Stadt hindeuten. Allerdings ist zu beachten, dass die kommunale Belastung durch Sozialhilfeempfänger in Gera am niedrigsten unter allen Großstädten ausfällt.

### **Ökonomische Unterschiede zwischen den Großstädten nehmen in Zeitverlauf zu**

Abschließend soll hinterfragt werden, ob die sich nach der bisherigen Betrachtung der Daten aufdrängende Vermutung, die dargestellten ökonomischen Differenzierungen zwischen den ostdeutschen Großstädten hätten sich im Zeitverlauf vergrößert, auch statistisch nachgewiesen werden kann. Zur Ermittlung des Ausmaßes der wirtschaftlichen Disparitäten Mitte der 90er Jahre und heute, wurden für alle betrachteten Indikatoren<sup>35</sup> die jeweiligen Variationskoeffizienten ermittelt (vgl. Tabelle 2).<sup>36</sup>

Tabelle 2:  
Streuung der Indikatorwerte zwischen den ostdeutschen Großstädte im Zeitverlauf

| Indikator  | Zeitraum  | Variationskoeffizienten |               |
|--|-----------|-------------------------|---------------|
|  |           | frühester Wert          | jüngster Wert |
| Arbeitslosenquote                                    | 1996-2000 | 0,198                   | 0,155         |
| Produktivität  | 1995-2001 | 0,058                   | 0,071*        |
| Wanderungssaldo                                      | 1995-2001 | -0,458                  | -1,904*       |
| Erwerbstätigenquote                                  | 1995-2001 | 0,090                   | 0,104         |
| Hochqualifiziertenanteil                             | 1995-2001 | 0,229                   | 0,229         |
| Industriebruttolohn                                  | 1995-2001 | 0,075                   | 0,141***      |
| Vergleichbare Gewerbesteueraufbringungskraft         | 1995-2001 | 0,287                   | 0,344**       |
| Kommunale Sachinvestitionen                          | 1995-2000 | 0,259                   | 0,455*        |
| Wichtigste Steuereinnahmen                           | 1995-2001 | 0,188                   | 0,169         |
| Sozialhilfequote                                     | 1995-2001 | 0,212                   | 0,396***      |
| Nettogewerbeanmeldungen                              | 1995-2001 | 0,294                   | -2,677        |
| Betriebsgründungen                                   | 1995-2000 | 0,099                   | 0,107         |
| Interne FuE-Aufwendungen                             | 1995-1999 | 1,014                   | 1,209**       |
| Patentanmeldungen                                    | 1995-2000 | 0,865                   | 1,143**       |
| Industriebesatz                                      | 1995-2001 | 0,311                   | 0,493*        |
| Spezialisierungsgrad der Industrie                   | 1995-2001 | 1,362                   | 1,561         |
| Besatz mit unternehmensorientierten Dienstleistungen | 1995-2001 | 0,108                   | 0,106         |
| Unternehmensdichte                                   | 1996-2000 | 0,097                   | 0,091         |
| Lage im Raum   | 1995-1998 | 0,072                   | 0,068         |

\*\*\*, \*\*, \* Varianzunterschiede sind signifikant auf dem 1%-, bzw. 5%- bzw. 10%-Niveau.

Quellen: Regionaldatenbank des IWH, Berechnungen des IWH.

<sup>35</sup> Ausgeklammert blieben lediglich die GRW-geförderten Infrastrukturinvestitionen, da hier auf Kreisebene erhebliche Sprünge zwischen den Jahren bestehen, sodass die Daten nur dann sinnvoll interpretiert werden können, wenn ein längerer Zeitraum betrachtet wird.

<sup>36</sup> Der Variationskoeffizient setzt die Standardabweichung in Relation zum Mittelwert und bildet im Gegensatz zu anderen Streuungsmaßen eine dimensionslose, d. h. gegenüber proportionalen Transformationen unempfindliche Größe. Die Streuung der Indikatorwerte wurde mithilfe eines F-Tests auf Signifikanz überprüft.

In der Tat weist die überwiegende Anzahl von Indikatoren eine teils sogar erhebliche Zunahme der Streuung auf. Signifikant sind die Zuwächse insbesondere beim Industriebruttolohn, der vergleichbaren Gewerbesteueraufbringungskraft, der Sozialhilfequote sowie den FuE-Aufwendungen und Patentanmeldungen. Hieraus kann gefolgert werden, dass die Großstädte heute wesentlich differenzierter strukturiert sind als noch Mitte der 90er Jahre. Lediglich bei der Arbeitslosenquote, den Steuereinnahmen und der Unternehmensdichte nimmt die Streuung leicht ab, allerdings sind diese Ergebnisse statistisch nicht signifikant.

### Fazit

Die Untersuchung hat gezeigt, dass es unter den ostdeutschen Großstädten deutliche wirtschaftliche

Unterschiede gibt, die sich seit Mitte der 90er Jahre weiter verschärft haben. Insbesondere Halle, Cottbus und Gera nehmen nach den vorliegenden Daten im Standortwettbewerb eher ungünstige Positionen ein. Allerdings weisen auch jene Städte, deren wirtschaftliche Situation als vergleichsweise günstig beurteilt werden kann, bei verschiedenen Faktoren deutliche Schwächen auf, sowohl gegenüber den anderen Großstädten, als auch gegenüber den neuen Bundesländern insgesamt. Insbesondere bei den kleineren Großstädten ist eine pauschale Beurteilung der wirtschaftlichen Lage nicht vorzunehmen, da diese Städte sehr spezifische Spezialisierungsprofile entwickelt haben.

*Cordula.Winkler@iwh-halle.de*

### Anhang:

#### Indikatoren zur Operationalisierung von Wohlfahrtsgrößen und Wachstumsfaktoren

| Bereich   | Indikator                                 | Bildung des Indikators   | Kurzinterpretation / Anmerkungen  |
|---|---|--|---|
| <b>Wohlfahrtsgrößen</b>                               |   |  |   |
|   | Arbeitslosenquote                         | Arbeitslose je 100 abhängige zivile Erwerbspersonen  | Jahresdurchschnitte; reg. Zuordnung nach dem Wohnort  |
|   | Produktivität                             | Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen je Erwerbstätigen, in 1 000 Euro                        | Anstelle des Pro-Kopf-Einkommens wird hier die Produktivität berechnet, um den (insbesondere auf der Ebene von Kreisen) zu erwartenden Verzerrungen durch die sonst übliche Normierung auf die Einwohnerzahl zu entgehen.       |
|   | Wanderungssaldo                           | Zuwanderungen ./ Abwanderungen über Kreisgrenzen je 1 000 Einwohner                          | Hier verwendet als Indikator für die Zufriedenheit der Regionsbevölkerung mit den örtlichen Lebensbedingungen.  |
| <b>Wachstumsfaktoren</b>                              |   |  |   |
| Humankapital  | Erwerbstätigenquote                       | Erwerbstätige je 1 000 Einwohner   | Angesichts des „Überangebots“ an Arbeit in Ostdeutschland misst der Indikator in erster Linie die Arbeitsnachfrage der Unternehmen; reg. Zuordnung nach dem Arbeitsort.   |
|   | Hochqualifiziertenanteil                  | Anteil der Beschäftigten mit Hoch-/Fachhochschulabschluss an allen Beschäftigten in %        | Hier verwendet als Ausdruck für die Ausstattung mit hochwertigem Humankapital; sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (WZ BA 73); reg. Zuordnung nach dem Arbeitsort.  |
|   | Industriebruttolohn                       | Bruttolohnsumme im BVG je Arbeitsstunde in Euro  | Unter der Annahme, dass höhere Qualifikationen zu höheren Entlohnungen führen, wird der Indikator hier als Maß für Qualifikationsunterschiede auf der Ebene der Facharbeiter verwendet; Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten. |
| Öffentliches Sachkapital/<br>Kommunale Finanzstruktur | GRW-geförderte Infrastrukturinvestitionen | Gesamtes Investitionsvolumen GRW-geförderter Infrastrukturinvestitionen in Euro je Einwohner | Hier verwendet als Indikatoren für das Ausmaß, in dem der Zuwachs des privaten Kapitalstocks durch kommunale Investitionen flankiert wird.  |
|   | Kommunale Sachinvestitionen               | Summe der kommunalen Sachinvestitionen in Euro je Einwohner                                  |   |

Fortsetzung Anhang:

| Bereich   | Indikator  | Bildung des Indikators   | Kurzinterpretation / Anmerkungen   |
|---|--|--|--|
| Öffentliches Sachkapital/<br>Kommunale Finanzstruktur | Wichtigste Steuereinnahmen                           | Realsteuer-Ist-Aufkommen plus Gemeindeanteil an der Einkommensteuer minus Gewerbesteuerumlage in Euro je Einwohner | Indikator für die kommunalen Eigeneinnahmen, der näherungsweise auf die Möglichkeiten zur Verbesserung der örtlichen Infrastrukturausstattung hinweist.  |
|   | Sozialhilfequote                                     | Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen je 1 000 Einwohner                       | Indikator liefert Hinweise auf die Höhe der finanziellen Belastungen: die für die Sozialhilfe eingesetzten Mittel stehen nicht für öffentliche Investitionen zur Verfügung.  |
| Privates Sachkapital                                  | Vergleichbare Gewerbesteuer-aufbringungskraft        | in Euro je Einwohner   | Indikator gibt Aufschluss über die Ertragslage der Unternehmen; zur Vergleichbarkeit wurden die Grundbeträge mit einem ostdeutschlandweit einheitlichen Hebesatz multipliziert.  |
| Unternehmerische Initiative                           | Nettogewerbe-anmeldungen                             | Gewerbean- ./.-abmeldungen je 1 000 Einwohner  | Mit dem Indikator werden näherungsweise Marktein-/ -austritte erfasst.   |
|   | Betriebsgründungen                                   | Betriebsgründungen lt. Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten je 1 000 Einwohner                 | Betriebe mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.  |
| Technischer Fortschritt                               | Interne FuE-Aufwendungen                             | FuE-Aufwendungen der Unternehmen in Euro je Einwohner  | Indikator über den Ressourceneinsatz der Unternehmen, der mittelfristig zu Produkt- und Prozessinnovationen führt.   |
|   | Patent-anmeldungen                                   | Zahl der Patentanmeldungen aus der Wirtschaft je 10 000 Einwohner  | Indikator für technischen Fortschritt/den Output von FuE-Tätigkeiten; regionale Zuordnung nach dem Erfindersitz.   |
| Sektoral-/ Unternehmensstruktur                       | Industriebesatz                                      | Anteil der Beschäftigten im BVG an allen Beschäftigten   | Da in der Industrie die Absatzmöglichkeiten auf über-regionalen Märkten höher eingeschätzt werden als in anderen Branchen, gibt der Industriebesatz Aufschluss über die Struktur des Outputs. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (WZ BA 73, Zweig-Nr. 05-58); reg. Zuordnung nach dem Arbeitsort. |
|   | Spezialisierungsgrad der Industrie                   | Spezialisierungskoeffizient im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe (BVG)  | Indikator liefert Hinweise auf die Anfälligkeit für Strukturkrisen; sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (WZ BA 73, Zweig-Nr. 05-58); reg. Zuordnung nach dem Arbeitsort.   |
|   | Besatz mit unternehmensorientierten Dienstleistungen | Anteil der Beschäftigten in produktionsorientierten und distributiven Dienstleistungen an allen Beschäftigten      | Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (WZ BA 73, Zweig-Nr. 62-69, 72, 79-82, 85-87); reg. Zuordnung nach dem Arbeitsort.   |
| Raumstruktur  | Unternehmensdichte                                   | Zahl der Umsatzsteuerpflichtigen je 1 000 Einwohner  | Hier verwendet als Indikator für die Nähe zu Bezugs- und Absatzmärkten.  |
|   | Lage im Raum   | Durchschnittliche Erreichbarkeit im PKW-/Luftverkehr von 41 europäischen Agglomerationen in Minuten                | Hier verwendet als Indikator zur Abbildung der Lagegunst im europäischen Wirtschaftsraum.  |

## IWH-Bauumfrage Ostdeutschland zum Jahresauftakt 2004: Finanzielle Lage unter temporären Einflüssen 2003 stabilisiert

Die Baunachfrage in Ostdeutschland ist im vergangenen Jahr um reichlich 5% geschrumpft. Sonderfaktoren, vor allem die Aktivitäten zur Beseitigung der Flutschäden und Vorzieheffekte infolge der Diskussion um die Kürzung der Eigenheimzulage, haben den bislang steilen Abwärtstrend deut-

lich abgemildert: Der Rückgang fiel nur etwa halb so hoch aus wie in den Jahren 2000 bis 2002. In keiner Sparte konnte er aber gänzlich aufgehalten werden. Mit dem Ziel, die Wettbewerbsnachteile hinsichtlich Produktivität und Lohnstückkosten gegenüber westdeutschen und ausländischen Anbie-

Tabelle 1:

Entwicklung der Ertragslage in den Ende 2003 vorhandenen ostdeutschen Bauunternehmen

- in % der befragten Unternehmen -

|                             | 2000 | 2001 | 2002 | Voraussichtl. 2003 |
|-----------------------------|------|------|------|--------------------|
| <i>Baugewerbe insgesamt</i> |      |      |      |                    |
| Gewinn                      | 51   | 43   | 36   | 36                 |
| Kostendeckung               | 32   | 33   | 40   | 39                 |
| Verlust                     | 17   | 24   | 25   | 25                 |
|                             | 100  | 100  | 100  | 100                |
| <i>Hochbau</i>              |      |      |      |                    |
| Gewinn                      | 50   | 44   | 31   | 35                 |
| Kostendeckung               | 32   | 34   | 36   | 36                 |
| Verlust                     | 18   | 23   | 33   | 30                 |
|                             | 100  | 100  | 100  | 100                |
| <i>Tiefbau</i>              |      |      |      |                    |
| Gewinn                      | 52   | 43   | 46   | 39                 |
| Kostendeckung               | 36   | 39   | 42   | 43                 |
| Verlust                     | 12   | 18   | 12   | 18                 |
|                             | 100  | 100  | 100  | 100                |
| <i>Ausbau</i>               |      |      |      |                    |
| Gewinn                      | 49   | 42   | 33   | 35                 |
| Kostendeckung               | 32   | 30   | 41   | 39                 |
| Verlust                     | 19   | 28   | 26   | 26                 |
|                             | 100  | 100  | 100  | 100                |

Fälle: 2000: 257, 2001: 264, 2002: 270, 2003: 269.

Quelle: IWH-Baumfrage vom Dezember 2003.

tern abzubauen, ist die Beschäftigung wiederum stärker verringert worden als die Bauleistungen gesunken sind. Im Bauhauptgewerbe fiel sie um etwa 7%.

Der nach wie vor zu beobachtende Abbau der in der ersten Hälfte der neunziger Jahr entstandenen Überkapazitäten zeigt sich auch an der Entwicklung der Betriebszahl und der Betriebsgrößen: Das dritte Jahr in Folge sind im Bauhauptgewerbe per saldo mehr Betriebe ausgeschieden als neue hinzugekommen. Zugleich hält die Verschiebung hin zu kleinbetrieblichen bzw. handwerklichen Strukturen an. Von den 20 513 Betrieben des Bauhauptgewerbes laut Totalerhebung im Juni 2003 beschäftigen inzwischen 89% weniger als 20 Mitarbeiter. Diese Kleinstbetriebe wiesen bis zuletzt entgegen dem allgemeinen Trend einen leichten Beschäftigtenzuwachs aus. Ihr Anteil an der Beschäftigung insgesamt liegt nun in etwa so hoch wie in den alten Ländern (vgl. Abbildung). Dagegen ist der Beschäftigtenanteil der Betriebe mit mindestens 200 Mitarbeitern mit 8% mittlerweile um 3 Prozentpunkte niedriger als in Westdeutschland. Zugleich sind wegen der stärkeren Orientierung auf Modernisierungs- und Sanierungsmaßnahmen im Gebäudebestand Strukturverschiebungen hin zu handwerklichen Zweigen zu beobach-

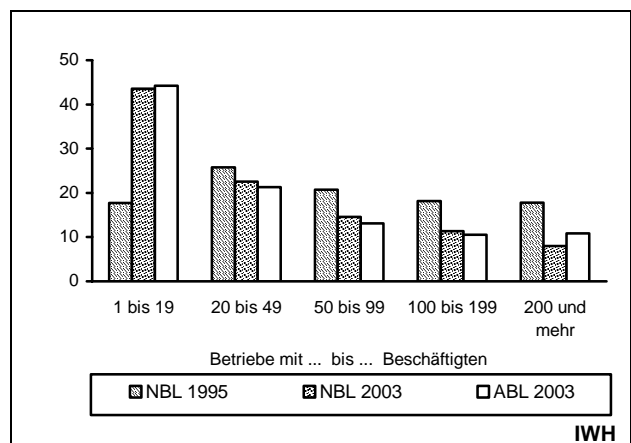
ten. Sie spiegeln sich auch in der betrieblichen Zusammensetzung des IWH-Panels wider.

Der Selektionsprozess dürfte damit aber noch nicht abgeschlossen sein. Obwohl die Baunachfrage pro Kopf der Bevölkerung inzwischen nahezu westdeutschen Verhältnissen entspricht, werden im Osten immer noch deutlich mehr Bauarbeiter pro Einwohner beschäftigt als in Westdeutschland. Gleichwohl ist davon auszugehen, dass mit der

Abbildung:

Anteil der Beschäftigten im ostdeutschen Bauhauptgewerbe nach Betriebsgrößengruppen

- in % -



Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Tabelle 2:

Anteil des Umsatzes der ostdeutschen Bauunternehmen in den alten Ländern an ihrem Umsatz insgesamt  
- in % der befragten Unternehmen -

|                             | 0% | bis 10% | 11 bis 50% | mehr als 50% | Insgesamt |
|-----------------------------|----|---------|------------|--------------|-----------|
| <i>Baugewerbe insgesamt</i> |    |         |            |              |           |
| 2001                        | 61 | 13      | 19         | 8            | 100       |
| 2002                        | 57 | 16      | 17         | 10           | 100       |
| 2003                        | 56 | 15      | 15         | 13           | 100       |
| <i>Hochbau</i>              |    |         |            |              |           |
| 2001                        | 62 | 11      | 21         | 6            | 100       |
| 2002                        | 60 | 12      | 18         | 9            | 100       |
| 2003                        | 57 | 60      | 14         | 13           | 100       |
| <i>Tiefbau</i>              |    |         |            |              |           |
| 2001                        | 62 | 15      | 18         | 4            | 100       |
| 2002                        | 65 | 14      | 15         | 6            | 100       |
| 2003                        | 65 | 13      | 17         | 6            | 100       |
| <i>Ausbau</i>               |    |         |            |              |           |
| 2001                        | 58 | 14      | 17         | 12           | 100       |
| 2002                        | 49 | 21      | 17         | 14           | 100       |
| 2003                        | 50 | 17      | 17         | 17           | 100       |

Fälle: 299.

Quelle: IWH-Baumfrage vom Dezember 2003.

verlangsamten Abwärtsbewegung der Baunachfrage die Schärfe der Anpassungsprozesse abnehmen dürfte. Vor diesem Hintergrund wurden die im IWH-Panel vertretenen Unternehmen im Dezember 2003 gefragt, wie sie ihre wirtschaftliche Lage aktuell beurteilen und welche Erwartungen und Pläne sie hinsichtlich Umsatz und Beschäftigung für das laufende Jahr haben.

Die Situation auf dem Baumarkt war im vergangenen Jahr zwar in den vom Hochwasser 2002 betroffenen Ländern etwas günstiger, sie hat aber entgegen ursprünglichen Erwartungen den Anpassungsprozess an das langfristig tragfähige Nachfrageniveau nicht stoppen können. Dämpfende Wirkungen gingen auch von der konjunkturellen Stagnation in Deutschland aus. So hielt im Wohnungsbau trotz der Maßnahmen zur Beseitigung von Flutschäden und trotz der Vorzieheffekte im Eigenheimbau der Rückgang mit knapp 6% an. Zusätzlich nahm der Nichtwohnbau mit einer sechsprozentigen Rate ab. Produktionseinschränkungen wurden dabei vor allem von den überwiegend im Hochbau tätigen Unternehmen gemeldet. Da die von der Flut ausgelösten Produktionseffekte und noch bestehende Infrastrukturdefizite weitaus stärker den Tiefbauunternehmen zugute kamen, berichtete hier knapp die Hälfte der Unternehmen von einem Umsatzplus und ein Zehntel von einem Gleichstand gegenüber dem Vorjahr.

Während sich im Jahr 2002 eine signifikant zwischen den Bausparten gesplante Ertragslage zeigte, kann dies für das zurückliegende Jahr nicht beobachtet werden. Die Anteile der verschiedenen Ertragsgruppen haben sich zwischen den Sparten weitgehend angenähert (vgl. Tabelle 1). Im Tiefbau hat der Anteil der Verlustbetriebe vor allem zu Lasten der Gewinnbetriebe im Vergleich zum Vorjahr zugenommen, das Verhältnis von Gewinn zu Verlustbetrieben bleibt aber immer noch etwas günstigster als im Durchschnitt der Befragten. Im Hoch- und Ausbau ist dagegen eine leichte Verschiebung hin zu den Gewinnbetrieben zu beobachten. Alles in allem hat sich die Ertragsstruktur der Ende 2003 im IWH-Panel befindlichen Unternehmen in etwa auf dem Vorjahresniveau gehalten.

Mitverantwortlich für dieses vergleichsweise positive Ergebnis dürfte sein, dass die Preise auf dem ostdeutschen Baumarkt nach sechs Jahren Abnahme unter dem Einfluss temporärer Impulse seit dem Spätsommer 2002 moderat steigen. Dazu kommt, dass die ostdeutschen Unternehmen ihre Position auf dem westdeutschen Baumarkt trotz rezessiver Gesamtlage geringfügig haben ausweiten können (vgl. Tabelle 2). Zwar sind laut IWH-Umfrage nach wie vor etwas mehr als zwei Fünftel der ostdeutschen Bauunternehmen in den alten Ländern tätig. Der Anteil der Unternehmen mit mehr als 50% überregionaler Bauleistungen ist



Tabelle 3:  
Umsatz- und Beschäftigungserwartungen für 2004 im ostdeutschen Baugewerbe

|                  | Zunahme                          |           |                | Gleich-<br>stand | Abnahme        |           |              |             | Saldo aus<br>Zu- und<br>Abnahme | Veränderung<br>gegenüber<br>Vorjahr |
|------------------|----------------------------------|-----------|----------------|------------------|----------------|-----------|--------------|-------------|---------------------------------|-------------------------------------|
|                  | über<br>5%                       | bis<br>5% | Ins-<br>gesamt |                  | Ins-<br>gesamt | bis<br>5% | 5 bis<br>10% | über<br>10% |                                 |                                     |
|                  | in % der Unternehmen je Bauparte |           |                |                  |                |           |              |             | Prozentpunkte                   | in %                                |
|                  | Umsatzerwartung                  |           |                |                  |                |           |              |             |                                 |                                     |
| Bauhauptgewerbe  | 17                               | 7         | 24             | 30               | 47             | 12        | 9            | 26          | -23                             | -3,9                                |
| dar.: Hochbau    | 16                               | 8         | 24             | 35               | 41             | 8         | 8            | 25          | -17                             | -4,5                                |
| Tiefbau          | 19                               | 4         | 23             | 23               | 54             | 17        | 11           | 26          | -31                             | -3,1                                |
| Ausbaugewerbe    | 13                               | 4         | 17             | 34               | 49             | 11        | 17           | 21          | -32                             | -3,6                                |
| Baugewerbe insg. | 15                               | 6         | 21             | 31               | 48             | 12        | 12           | 24          | -27                             | -3,8                                |
|                  | Beschäftigungserwartung          |           |                |                  |                |           |              |             |                                 |                                     |
| Bauhauptgewerbe  | 26                               | 13        | 39             | 8                | 54             | 11        | 9            | 34          | -15                             | -7,5                                |
| dar.: Hochbau    | 25                               | 10        | 35             | 10               | 56             | 8         | 10           | 38          | -21                             | -12,4                               |
| Tiefbau          | 30                               | 16        | 46             | 6                | 48             | 15        | 6            | 27          | -2                              | -1,2                                |
| Ausbaugewerbe    | 24                               | 9         | 33             | 10               | 58             | 12        | 8            | 38          | -25                             | -7,4                                |
| Baugewerbe insg. | 25                               | 11        | 36             | 9                | 55             | 11        | 9            | 35          | -19                             | -7,5                                |

Fälle: Umsatzerwartungen n = 178, Beschäftigungserwartungen: n = 272.

Quelle: IWH-Bauumfrage vom Dezember 2003.

aber größer geworden und beträgt jetzt im Baugewerbe insgesamt 13%. Diese Ausweitung kommt vor allem aus dem Aus- und Hochbaubereich.

Auch die laufende Finanzlage hat sich im zurückliegenden Jahr nicht weiter zugespitzt. Mit 54% bewertet zwar immer noch die Mehrheit der Unternehmen die Liquiditätslage als schlecht, ihr Anteil ist aber um 7 Prozentpunkte zurückgegangen; im Tiefbaubereich überwiegen sogar die positiven Meldungen. Hinsichtlich des Zahlungsverhaltens der Kunden berichten mit 31% gegenüber 38% im vorangegangenen Zeitraum weniger Unternehmen von einer Verschlechterung. Nach Meinung von 8% der Unternehmen – 4 Prozentpunkte mehr als 2002 – hat sich sogar eine Verbesserung eingestellt. Der Anteil der Unternehmen mit Forderungsverlusten liegt laut Umfrage aber weiterhin bei 90%. Bei 48% der Unternehmen, das sind geringfügig weniger als im Jahr zuvor, erreichen die damit verbundenen Einbußen mehr als 0,5% des Umsatzes.

Im Jahr 2004 dürfte sich laut Unternehmensurteil die Abwärtsbewegung weiter abschwächen. Dies spiegelt sich in den Umsatzerwartungen der Unternehmen für das laufende Jahr wider (vgl. Tabelle 3). Allerdings wagten nur drei von fünf der Befragten eine solche Schätzung. Im Vergleich zum Vorjahr meldeten anteilig weniger Unternehmen einen Rückgang. Die Dominanz der Unternehmen mit Umsatzminus ist aber in allen Sparten immer noch ausgeprägt. Im Durchschnitt wird eine

Verringerung von 3,8% erwartet. Die Bauleistung nimmt mit 3,6% im Ausbau und mit 4,5% im Hochbau etwas weniger stark ab als im Vorjahr. Maßgeblich dafür dürften die noch abzuarbeitenden Aufträge wegen der beschlossenen Kürzung der Eigenheimzulage sein. Im Tiefbau fällt der Rückgang dagegen mit reichlich 3% wegen dem Auslaufen der Bauaktivitäten zur Beseitigung der Flutschäden und angesichts knapper öffentlicher Kassen etwas stärker aus.

Zur zukünftigen Entwicklung der Beschäftigten äußerten sich nahezu alle Unternehmen. Der Personalabbau von 7,5%, bezogen auf den durchschnittlichen Stand im Jahr 2003, fällt dabei nochmals kräftig aus. Im Hoch- und Ausbau dürften daraus weitere Produktivitätssteigerungen folgen.

Wie in den zurückliegenden Jahren streuen die Einschätzungen zur Umsatz- wie Beschäftigungsentwicklung beachtlich, die Konzentration an den äußeren Rändern der Skala hat sich zum Teil sogar weiter zugespitzt. Besonders ausgeprägt ist diese Tendenz bei der Beschäftigung. Hier hat sich der Anteil der Unternehmen mit unverändertem Personalbestand drastisch zugunsten der Unternehmen mit der größten Veränderung im Auf- oder Abbau reduziert. Die Anpassung an ein insgesamt rückläufiges Nachfrageniveau wird von den Unternehmen sehr unterschiedlich bewältigt.

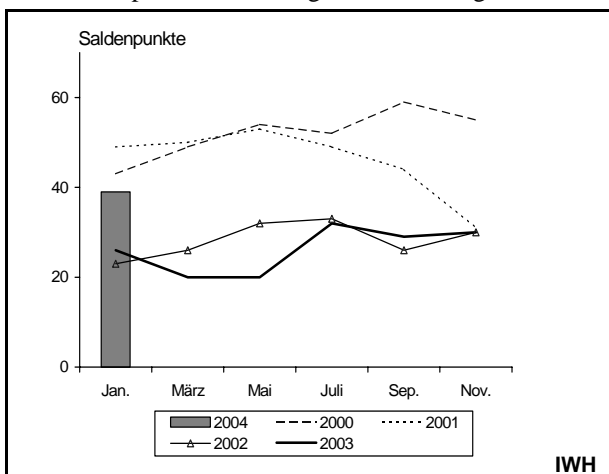
Brigitte.Loose@iwh-halle.de

## IWH-Industrienumfrage im Januar 2004 Die Unternehmen gehen zuversichtlich ins neue Jahr

Das Geschäftsklima im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands hat sich zu Beginn des Jahres 2004 laut IWH-Umfrage unter rund 300 Unternehmen deutlich verbessert. Sowohl die Wertungen zur Geschäftslage als auch zu den Geschäftsaussichten legten gegenüber der vorangegangenen Umfrage im November zu. Während zuversichtliche Einschätzungen der Geschäftsaussichten zu Jahresbeginn saisonüblich sind, wird die Lage in der Regel schlechter bewertet. Die Verbesserung des Geschäftsklimas im Januar spricht dafür, dass der konjunkturelle Erholungsprozess in Gang gekommen ist.

Der Saldo der positiven und negativen Meldungen zur aktuellen *Geschäftslage* ist gegenüber No-

Abbildung 1:  
Entwicklung der Geschäftslage  
- Saldo der positiven und negativen Wertungen -

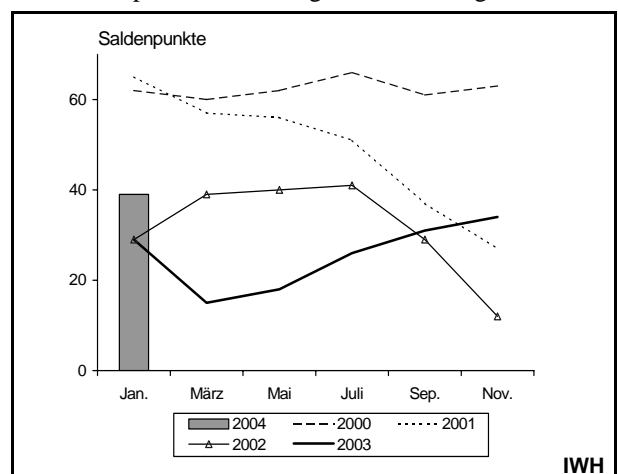


Quelle: IWH-Industrienumfragen.

vember 2003 um 8 Prozentpunkte gestiegen und liegt mit 12 Punkten deutlich über dem Vorjahresniveau. Der Saldo zu den *Geschäftsaussichten* für die kommenden Monate verbesserte sich um 5 Prozentpunkte. Mit 10 Punkten überflügelte er die Wertungen vom Januar des vergangenen Jahres. Die Konjunkturbelebung wird vor allem von den größeren Unternehmen mit mindestens 250 Beschäftigten wahrgenommen. Von diesen Unternehmen ist ein Teil derer, die bislang ihre Lage und Aussichten „eher schlecht“ beurteilt haben, in eine der höheren Bewertungsgruppen aufgestiegen.

Allerdings geht ein Riss durch die fachlichen Hauptgruppen. Während sich für die Hersteller von Vorleistungs- und von Investitionsgütern das Geschäftsklima verbessert hat, sind vor allem die Produzenten von Konsumgütern zurückhaltend und blicken nicht sehr erwartungsvoll in die Zukunft. Für die Aufhellung im Investitionsgüterbereich sorgen vor allem der Maschinenbau und die Fahrzeugproduzenten, die ihr Tief überwunden haben. Gestützt wird diese Entwicklung durch die Auftragseingänge aus dem Ausland. Während der Maschinenbau mit seinen Wertungen auch weit über dem Niveau vom Vorjahr liegt, erreichen die Erwartungen der Fahrzeugbauer noch nicht wieder den Stand vor Jahresfrist.

Abbildung 2:  
Entwicklung der Geschäftsaussichten  
- Saldo der positiven und negativen Wertungen -



Quelle: IWH-Industrienumfragen.

In den Urteilen der Produzenten von Konsumgütern wirkt wohl noch das schwache Weihnachtsgeschäft nach, und die zusätzlichen Belastungen der Konsumenten vor allem durch die Gesundheitsreform lassen die Hoffnung auf Umsatzzuwächse sinken. Insbesondere die Nahrungsgüterproduzenten scheinen mit einem Anhalten der Konsumflaute zu rechnen, während bei den Herstellern von Möbeln die Geschäftsaussichten wieder besser eingeschätzt werden.

Baerbel.Laschke@iwh-halle.de

Tabelle:

Geschäftslage und Geschäftsaussichten laut IWH-Umfrage in der ostdeutschen Industrie – Januar 2004  
- Vergleich zum Vorjahreszeitraum und zur Vorperiode -

| Gruppen/Wertungen                      | gut (+)   |            |            | eher gut (+) |            |            | eher schlecht (-) |            |            | schlecht (-) |            |            | Saldo      |            |            |
|--|---|------------|------------|--------------|------------|------------|-------------------|------------|------------|--------------|------------|------------|------------|------------|------------|
|  | Jan.<br>03  | Nov.<br>03 | Jan.<br>04 | Jan.<br>03   | Nov.<br>03 | Jan.<br>04 | Jan.<br>03        | Nov.<br>03 | Jan.<br>04 | Jan.<br>03   | Nov.<br>03 | Jan.<br>04 | Jan.<br>03 | Nov.<br>03 | Jan.<br>04 |
|  | in % der Unternehmen der jeweiligen Gruppe <sup>a</sup> |            |            |              |            |            |                   |            |            |              |            |            |            |            |            |
| Geschäftslage                          |   |            |            |              |            |            |                   |            |            |              |            |            |            |            |            |
| <b>Industrie insgesamt</b>             | <b>24</b>   | <b>23</b>  | <b>25</b>  | <b>39</b>    | <b>43</b>  | <b>44</b>  | <b>30</b>         | <b>31</b>  | <b>25</b>  | <b>7</b>     | <b>4</b>   | <b>6</b>   | <b>26</b>  | <b>30</b>  | <b>38</b>  |
| <b>Hauptgruppen<sup>b</sup></b>        |   |            |            |              |            |            |                   |            |            |              |            |            |            |            |            |
| Vorleistungsgüter                      | 22  | 17         | 20         | 40           | 50         | 52         | 31                | 29         | 23         | 8            | 5          | 5          | 23         | 33         | 43         |
| Investitionsgüter                      | 18  | 22         | 20         | 34           | 40         | 48         | 40                | 33         | 26         | 8            | 6          | 6          | 4          | 23         | 35         |
| Ge- und Verbrauchsgüter                | 30  | 32         | 35         | 41           | 35         | 32         | 22                | 31         | 28         | 7            | 2          | 6          | 43         | 34         | 33         |
| dar.: Nahrungsgüter                    | 29  | 36         | 32         | 52           | 41         | 39         | 15                | 22         | 28         | 4            | 1          | 1          | 62         | 53         | 43         |
| <b>Größengruppen</b>                   |   |            |            |              |            |            |                   |            |            |              |            |            |            |            |            |
| 1 bis 49 Beschäftigte                  | 16  | 24         | 17         | 27           | 35         | 35         | 39                | 31         | 33         | 18           | 10         | 16         | -14        | 18         | 3          |
| 50 bis 249 Beschäftigte                | 27  | 23         | 25         | 44           | 48         | 48         | 25                | 26         | 23         | 4            | 3          | 3          | 43         | 42         | 48         |
| 250 und mehr Beschäftigte              | 30  | 24         | 34         | 38           | 35         | 43         | 30                | 41         | 23         | 3            | 0          | 0          | 35         | 19         | 54         |
| <b>Statusgruppen</b>                   |   |            |            |              |            |            |                   |            |            |              |            |            |            |            |            |
| Privatisierte Unternehmen<br>darunter: | 26  | 21         | 24         | 40           | 45         | 46         | 28                | 32         | 26         | 6            | 3          | 4          | 32         | 32         | 40         |
| Westdt./ausl. Investoren               | 28  | 20         | 26         | 39           | 47         | 49         | 31                | 32         | 22         | 1            | 1          | 4          | 35         | 34         | 49         |
| Management-Buy-Outs                    | 20  | 21         | 22         | 39           | 39         | 45         | 30                | 39         | 29         | 11           | 1          | 4          | 18         | 19         | 34         |
| Reprivatisierer                        | 24  | 26         | 23         | 40           | 38         | 38         | 19                | 26         | 31         | 17           | 10         | 8          | 28         | 28         | 21         |
| Neugründungen                          | 19  | 29         | 29         | 35           | 39         | 39         | 35                | 26         | 24         | 11           | 7          | 8          | 7          | 35         | 35         |
| Geschäftsaussichten                    |   |            |            |              |            |            |                   |            |            |              |            |            |            |            |            |
| <b>Industrie insgesamt</b>             | <b>22</b>   | <b>16</b>  | <b>19</b>  | <b>43</b>    | <b>51</b>  | <b>50</b>  | <b>31</b>         | <b>29</b>  | <b>29</b>  | <b>5</b>     | <b>4</b>   | <b>1</b>   | <b>29</b>  | <b>34</b>  | <b>39</b>  |
| <b>Hauptgruppen<sup>b</sup></b>        |   |            |            |              |            |            |                   |            |            |              |            |            |            |            |            |
| Vorleistungsgüter                      | 22  | 11         | 13         | 40           | 57         | 60         | 31                | 28         | 25         | 7            | 4          | 2          | 25         | 36         | 46         |
| Investitionsgüter                      | 16  | 17         | 16         | 44           | 49         | 62         | 37                | 28         | 21         | 3            | 5          | 1          | 20         | 33         | 55         |
| Ge- und Verbrauchsgüter                | 26  | 22         | 30         | 44           | 44         | 29         | 26                | 31         | 41         | 4            | 3          | 1          | 39         | 32         | 17         |
| dar.: Nahrungsgüter                    | 31  | 29         | 32         | 49           | 49         | 32         | 18                | 22         | 35         | 2            | 0          | 1          | 60         | 56         | 29         |
| <b>Größengruppen</b>                   |   |            |            |              |            |            |                   |            |            |              |            |            |            |            |            |
| 1 bis 49 Beschäftigte                  | 12  | 13         | 16         | 39           | 43         | 44         | 35                | 36         | 35         | 14           | 8          | 5          | 2          | 12         | 19         |
| 50 bis 249 Beschäftigte                | 25  | 18         | 21         | 47           | 58         | 55         | 27                | 21         | 25         | 1            | 3          | 0          | 44         | 52         | 50         |
| 250 und mehr Beschäftigte              | 27  | 19         | 23         | 38           | 43         | 46         | 32                | 38         | 31         | 3            | 0          | 0          | 30         | 24         | 37         |
| <b>Statusgruppen</b>                   |   |            |            |              |            |            |                   |            |            |              |            |            |            |            |            |
| Privatisierte Unternehmen<br>darunter: | 24  | 15         | 18         | 43           | 52         | 52         | 29                | 30         | 29         | 4            | 4          | 1          | 33         | 34         | 39         |
| Westdt./ausl. Investoren               | 23  | 13         | 15         | 45           | 59         | 55         | 32                | 27         | 30         | 0            | 1          | 0          | 36         | 44         | 40         |
| Management-Buy-Outs                    | 28  | 16         | 23         | 32           | 52         | 52         | 30                | 27         | 24         | 10           | 6          | 1          | 21         | 35         | 49         |
| Reprivatisierer                        | 21  | 18         | 27         | 43           | 31         | 38         | 26                | 41         | 31         | 9            | 10         | 4          | 28         | -2         | 29         |
| Neugründungen                          | 17  | 19         | 23         | 41           | 52         | 50         | 34                | 24         | 24         | 8            | 5          | 2          | 16         | 42         | 47         |

<sup>a</sup> Summe der Wertungen je Umfrage gleich 100 - Ergebnisse gerundet, Angaben für Januar 2004 vorläufig. – <sup>b</sup> Die Klassifikation der Hauptgruppen wurde der Wirtschaftszweigsystematik 2003 angepasst.

Quelle: IWH-Industrienumfragen.